

Militär-Wochenblatt

Unabhängige Zeitschrift für die deutsche Wehrmacht

Hauptredaktion: Generalleutnant a. D. Constantin v. Altrof, Charlottenburg 2, Berliner Straße 2. Fernruf: Steintempel 1013. Alle für die Redaktion bestimmten Aufsätze sind nur an die vorstehende Adresse zu richten. * Nachdruck und Übersetzung der Aufsätze ist nur mit Genehmigung der Redaktion gestattet. * Das "Militär-Wochenblatt" erscheint am 4., 11., 18. und 25. jedes Monats. * Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich M. 3,50. * Bestellungen nehmen alle Buchhändler, Buchhandlungen und der Verlag an. *

Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW68, Kochstr. 68. Fernspr.: Zenitum 10736-10739. Postfachkonto: Berlin Nr. 540

Inhaltsübersicht: Personal-Veränderungen (Heer, Marine). — General v. Wisberg †. — Wissen und Können. — Oblt. Haut. — Oberster Kriegsherr. Eine heeresgeschichtliche Betrachtung. — 5. Biecher. — Kriegsmäßiges Schwimmen von Kavalleriepatrouillen. — Rittm. a. D. W. Dunkel, Legnig. — Der Erfinder der Kampfswagen (Lants). — Stabsptm. Dr. Negele. — Spezialisten-Ausbildung im englischen Heere. — Organisation, Ausrüstung und Verwendung von Panzerfahrzeugen in Rußland. (Nach Auslandsquellen) — Oberst Heinrich Jähle. — Kampfswagen und Kavallerie. — Lösung der scheidischen Aufgabe 6. — Russische Aufgabe 8. — Heere und Flotten. — Aus der militärischen Fachpresse. — Verschiedenes. — Offizier- und Truppenvereinigungen. — Familiennachrichten. — Anzeigen.

General v. Wisberg †.

Wieder ist ein bewährter Mitarbeiter am „Militär-Wochenblatt“ zur Großen Arme abgerufen. Generalmajor a. D. v. Wisberg starb am Vormittag des 1. April, als er im Auftrage des Otmartensvereins einen Kranz am Denkmal Bismards niederlegte, unter tragischen Umständen*).

Geboren am 2. 8. 1863, trat er am 14. 2. 1885 in das Königin Augusta Garde-Grenadier-Regiment, wo er auch Kompanieführer wurde. Seine Laufbahn führte ihn durch Generalstab und Kriegsministerium, dessen Allgemeines Kriegsdepartement er am 25. 3. 1915 übernahm. Seiner umfangreichen, nie ruhenden Tätigkeit war die glatte Regelung des Nachschubes im Weltkriege vornehmlich zu danken. Auf vielen Gebieten der Ergänzung des kämpfenden Heeres an Menschen und Material war er leitender Kopf. Im Februar 1917 fungierte er als stellvertretender Kommandeur der 35. Inf.-Brigade und wurde hierbei vermundet. Im Juli 1919 nahm er den Abschied.

Nach dem Kriege war er ununterbrochen tätig am Wiederaufbau unseres niedergebroschenen Vaterlandes. In nimmer-

*) Der Verein der Angehörigen des ehem. Generalstabes widmet dem General v. Wisberg, seinem Mitgliede, folgenden Nachruf:

„Am 1. April verchied zu Berlin am Herzschlage unter hochverehrtes Mitgilde und Vorliegender des Ehrenortes unseres Vereines, der Königl. Preuß. Generalmajor Herr Ernst v. Wisberg, höchster Orden Ritter. Vor dem Denkmal des großen Kanzlers, dessen Geburtstag er, als Vorliegender des Otmartensvereines, zu ehren im Begriff war, ereilte ihn aus Erregung über politisches Eingreifen ein jähes Ende.“

Wie er in Krieg und Frieden seinem Eide getreu für König und Volk gewirkt hat, so ist er auch im Tode seiner

müder Arbeit hat er eine Reihe von Werken**) geschaffen, die über die gewaltige Arbeit des Kriegsministeriums im Weltkriege grundlegende Auskunft geben und auch in späteren Zeiten als wichtige Quellenwerte unentbehrlich bleiben werden. Mit Wort und Feder hat er dauernd am Aufstiege mitgearbeitet.

Eine Kampfnatur im besten Sinne des Wortes, hat er sich rüchhaltslos bis zu seinen letzten Kräften eingesetzt für unser deutsches Vaterland, an dessen Größe er einst mit bauen half. Schwer hat er an unseren Niederbrud getragen, aber allzeit vorbildlich gearbeitet, getreu dem Worte: „Wirte, so lange es Tag ist, bald kommt die Nacht, da niemand schaffen kann!“ Am Bismardtage legte er den Kranz am Denkmal des größten Deutschen des verfloffenen Jahrhunderts nieder, und erfüllt von Gedanken an den Eisernen Kanzler ging er hinüber zur Großen Arme, wohl ohne Ahnung, daß ihm sein Lebensziel gestiftet sei. Als attem, begeistertem Soldaten wurde ihm das Höchste, das ihm wohl beschieden werden konnte: Er starb in den Eieren, mitten in der Arbeit, die ihm Herz und Sinn erfüllte.

Sein Gedächtnis wird in Ehren gehalten werden von allen, die mit ihm wirken durften und die ihn kannten, bis sie einst selbst abgerufen werden zum letzten Appell.

Generalleutnant a. D. v. Altrof.

alten Gesinnung treu geblieben. Seine hohen Verdienste um das Vaterland werden unvergessen sein, unvergessen seine Treue zum alten Generalstabe. Einer unserer Besten ist mit ihm dahingeshieden. Generalfeldmarschall v. Radtzenf.

**) 1. „Heer und Heimat 1914-1918.“ Wie die nachstehenden Werte beim Verlage von H. F. Koehler, Leipzig, erschienen 1921 bis 1922. 2. „Der Weg zur Revolution 1914-1918.“ 3. „Wehr und Waffen 1914-1918.“

Wissen und Können.

Von Oberleutnant Haut.

Das im verfloffenen Jahre erschienene Buch des Oberst von Cöthenhausen, „Die triegswissenschaftliche Fortbildung des Truppenoffiziers“), ist

*) Die triegswissenschaftliche Fortbildung des Truppenoffiziers. Ein Handbuch für Lehrende und Lernende mit praktischen Beispielen. Von Oberst v. Cöthenhausen. Mit zahlreichen Textfiguren und einer Karte. 6,75 RM., in Ganzleinen 8,25 RM.

fürzlich in russischer Uebersetzung in Moskau erschienen. Die Herausgeber Z. Podschimaloff und A. Trifonoff haben es mit einem Vorwort versehen, das im folgenden bedprochen werden soll.

Sie stellen zunächst fest, daß das Buch auch für die rote Arme von hohem Werte ist. Das Werk schließt eine Lücke und könne zur Weitererbreitung nur empfohlen werden. Es wird als eine „glänzende Verarbeitung der Erfahrungen, die bei der Ausbildung des Truppenoffiziers in einer der besten europäischen Armeen, der deutschen, gesammelt worden seien“, bezeichnet, sein Wert also ausdrücklich anerkannt.

Die Verfasser des Vortrags glauben jedoch, auch auf einige Mängel des Buches hinweisen zu müssen. Sie äußern sich dazu etwa wie folgt:

Cochenhauen fordert vor allem, daß der Truppenoffizier „zum Mann der Tat“ erzogen wird, daß also die Bedeutung der Willensstärke besonders unterstrichen. Dies erweist den Einbruch, als ob die Arbeit des Truppenoffiziers im Kriege ausschließlich von der Charakterstärke abhängig sei, ob es zu genüge, nur einen festen Willen zu haben und alles andere würde sich dann von selbst ergeben.

Die Fähigkeit, die Lage richtig zu überblicken, die Eigenarten der Waffenwirkung und der Truppe zu kennen usw. — dies alles wird gewissermaßen erst in zweiter Linie verlangt. Cochenhauen sagt hierüber: „Daneben aber ist auch ein gewisses Maß von Willen erforderlich“, und weiter: „Das Willen soll sich nach der Stelle richten“; es werden dem Willen alle Schranken auferlegt, obwohl das Buch gerade das Ziel verfolgt, das Willen zu erweitern. Wir können uns keinen „Mann der Tat“ denken, der nicht auch die Fähigkeit zu arbeiten besitzt.“

Ich glaube, daß die russischen Überieger dem Verfasser des Buches einen Gedanken untergeschoben, dem dieser keineswegs das Wort redet.

Es liegt dem Verfasser sicher fern, sich gegen die geistige Arbeit überhaupt zu wenden. Wohl aber ist er der Ansicht, daß das Zielmüssen allein nicht diejenigen klaren Begriffe und Aufschlüsse schafft, die jeder militärische Führer besitzen muß, um Befehle zu geben, die der jebesamalen Lage entsprechen und von den Untergebenen verstanden werden. Er führt dazu Clausen's „Auspruch an, daß selbst ausgezeichnete Feldherren „nicht aus der Klasse der vielmittenden oder gar gelehrten Offiziere hervorgegangen seien“. In diesem Zusammenhang verlangt er, daß „sich das Wissen nach der Stelle richten müsse“ und fährt fort:

„Aber toll bestrebt sein, sich zunächst einmal dasjenige militärische Wissen anzueignen, das ihn befähigt, seine eigene Stelle voll auszufüllen. Dazu gehört bei der Ziellosigkeit des modernen Krieges schon ein hohes Maß von Kenntnissen. Fühlt er sich darin sicher, so wird ihn kein gelinder Ehrgeiz unwillkürlich zu den Aufgaben der nächsthöheren Dienststelle führen. Ein Offizier, der nach diesem Grundmaß an seiner Fortbildung arbeitet, wird ein nützlicheres Glied des Heeres bilden als derjenige, der wahllos sich militärische und allgemeine Kenntnisse aneignet, über alles mitreden kann und trotzdem nicht instande ist, seiner Truppe einen vernünftigen, zweckentsprechenden Befehl zu geben.“

Wir scheint es, daß die Überieger die Erziehung zum Wissen über die Erziehung zum Mann der Tat stellen, weil sie Rücksicht auf den Bildungsstand des russischen Offiziers nehmen müssen. Er war schon vor dem Weltkriege erheblich niedriger als der des Deutschen. Es ist jetzt, wo die Armee auch in den mittleren und oberen Dienststellen viele Offiziere hat, deren militärische Kenntnisse in kurzer Zeit flüchtig erworben sind, um so notwendiger, diejenigen Grundfragen der militärischen Bildung erst einmal zu schaffen, die bei uns selbstverständlich sind.

Natürlich können die Überieger diesen innersten Grund für ihre abweichende Ansicht nicht offen nennen, sondern hauptsächlich der Wille zur Tat brauche dem jungen Offizier der roten Armee nicht besonders anerosen werden. Er besitze ihn an sich bereits durch den Willen zum Kampfe. Er besitze ihn, der ihm die höchste Selbstaufopferung zur Pflicht mache. Dieser Anreiz fehle dem Offizierskorps der bourgeoisen Armeen Osteuropas und deshalb müsse dort künstliche Erziehung zur Tapferkeit und Entschlußfähigkeit einfließen.

Ich glaube, auch wir besitzen einen solchen Anreiz. Er heißt Vaterlandsliebe. Sie hat das deutsche Offizierskorps befähigt, im Weltkriege die Truppe von Sieg zu Sieg zu führen und einen vierjährigen Helmskampf gegen eine mehrfache Überlegenheit zu bestehen. Die Offiziere dieses Heeres, „eines der besten europäischen“, waren nach seinen anderen Grundlagen erzogen und ausgebildet als denen, die Oberst von Cochenhauen in seinem Buche niedergelegt hat.

Im übrigen zeigt aber die Geschichte des Weltkrieges an unserer Front, daß die Friedenserziehung zum Mann der Tat im russischen Offizierskorps nicht dieselben Erfolge erzielt hat, wie im Deutschen, und daß es doch vielleicht ganz zweckmäßig wäre, aus dieser Erfahrung zu lernen.

Ein weiterer Gegenstand der Kritik der Überieger bildet die sogenannte „applikatorische“ Lehrmethode, d. h. die Einführung des Schülers in den Stoff durch Aufgabenstellung, die die Anwendung der Vorschriften auf immer wieder neue Lagen zum Gegenstand hat. Das Besondere die Aussen als abwegig, da die Vorschriften nur Grundbegriffe enthalten und auf die Fragen, die sich in den stets voneinander verändernden Lagen immer wieder neu ergeben, keine bestimmten Antworten geben könnten. Wenn damit gesagt werden soll, daß auch die beste Vorschrift nicht Rezepte für jeden Fall enthalten kann, ist das sicherlich richtig. Jeder Soldat weiß, daß in der einzelnen Lage viele Wege nach Rom führen, und so stellen auch die in Cochenhauen's Buch gegebenen Aufgabensituationen nicht die einzig möglichen dar. Oberst von Cochenhauen weist immer wieder auf das Irreführende einer solchen Annahme hin.

Es handelt sich aber bei der kriegswissenschaftlichen Fortbildung des Truppenoffiziers darum, ihn zu einem vollwertigen Truppenführer zu machen. Führen kann man eine Truppe nur durch Befehle, und die erste Forderung, die an den Führer gestellt werden muß, ist demnach, daß er diese Befehle geben kann. Das ist eine Kunst, und vom Künstler verlangt man, daß er zunächst einmal sein Handwerkseize beherrscht. Diese Beherrschung will aber gründlich erlernt sein, und was sollte anders Gelegenheit dazu geben, als fortgesetzte planmäßige Übung, d. h. Lösung taktischer Aufgaben. Es ist also zunächst die Beherrschung der Befehlslehre, die dadurch erreicht werden soll.

Aber noch ein anderer Zweck wird durch die angewandte Lehrmethode verfolgt. Die Verfasser des Vortrags legen ganz zutreffend: „Die Hauptschwierigkeit der Truppenoffiziere äußert sich besonders in der Unfähigkeit, die theoretischen Kenntnisse zu verwerten, also halten sich an die schablonenmäßige Anwendung der Vorschriften.“ Der Grund dafür ist die natürliche Unsicherheit des Anfängers, der mit seinen theoretischen Kenntnissen in der Praxis der Truppenführung nichts anzufangen weiß. Die logische Schlussfolgerung daraus ist wiederum die, daß er häufig in Lagen gebracht werden muß, die ihn zur Anwendung des Erlernten auf den gerade vorliegenden Fall zwingen, Lagen, in denen er Erfahrungen sammeln kann.

Auch hier gilt das alte Sprichwort: „Durch Schaden wird man klug.“ Hat er durch falsche Anwendung der Grundsätze, die in den Vorschriften niedergelegt sind, Schläge erlitten, dann wird er die begangenen Fehler für die Zukunft vermeiden lernen, und zwar weit schneller, als wenn er alle diese Vorschriften auswendig gelernt hätte. Dabei kommt die angewandte Methode dem Gedächtnis mehr zu Hilfe als irgendeine andere, weil sie die Theorie für den Verstand mit ganz bestimmten eigenen Erlebnissen verknüpft, mit Erfolgen, die er davongetragen, mit Mißerfolgen, die er erlitten hat. Kurz, er sammelt dabei seine Erfahrungen.

Der Truppenoffizier, dem gründliche Schulung an praktischen Beispielen diese Erfahrungen vermittelt hat, und der so mit dem für seine Stelle nötigen Wissen und mit gesundem Verstande an seine Aufgaben herantritt, wird die beste Grundlage für die Fähigkeit mitbringen, die Lage richtig zu beurteilen und einen klaren Entschluß zu fassen. Diesen Entschluß aber in die Tat umzusetzen, dazu bedarf es eines festen, geschulten Willens, ohne den im Kriege der Führer nicht bestehen kann. Das hat uns die Geschichte aller Kriege und haben uns am anschaulichsten die Ergebnisse des letzten Weltkrieges klar vor Augen geführt. Wir glauben daher im Gegenzug zu den russischen Verfassern des besprochenen Aufzuges, daß mit den im Cochenhauen'schen Buch niedergelegten Ansichten das getroffen ist, was der Krieg von uns fordert.

Den obigen Gedankengängen, die auch für unser deutsches Heer erhebliche Bedeutung haben, können wir nur durchaus zustimmen. Ihre Richtigkeit erweist sich auch aus der geschichtlichen Entwicklung der angewandten (applikatorischen) Methode, Taktik zu lehren, wie sie im deutschen Heere geübt wurde. Daß die Lehren eines Clausewitz und Moltke in den Köpfen unserer Offiziere zum zeitgeugenden Handwortszeug wurden, verdanken wir vor allem den applikatorischen Arbeiten von Metzel und besonders vom verdienstvollen General Berdy du Bernois, denen zahlreiche applikatorische Arbeiten anderer Verleger folgten. An ihnen haben sich unglückliche Führer herangebildet, die nicht nur über Wissen verfügten, sondern die ihre angeborene Begabung zum Urteil so ausgebildet hatten, daß sie auch in den schwersten Gefechtslagen mit schnellem Entschluß zur richtigen Tat schreiten konnten. Gerade weil wir dem russischen Heere das Allerbeste gönnen, möchten wir nachdrücklich hierauf hinweisen, nicht um Kritik zu üben.

Stiftung.

Oberster Kriegsherr.

Eine heeresgeschichtliche Betrachtung.

Die vor kurzem in diesen Spalten besprochene „Ehrenrangliste des ehem. deutschen Heeres“ enthält als erste ihrer Art alle deutschen Offiziere, wenn auch nach Kontingenten geordnet. Getrennte Ranglisten für Preußen, Württemberg, Bayern und Sachsen konnte es nach der engen Verschmelzung des Reichsheeres im mehrjährigen blutigen Kriege nicht mehr geben. Daß die Ehrenrangliste nicht vom ehem. Reichsheer spricht, ist wohl gesehen, um Verwechslungen mit dem jetzigen Reichsheer zu vermeiden; der Ausdruck „Reichsheer“ ist ja keineswegs neu, denn so wird die gesamte Landmacht des Reiches in Art. 63 ff. der Verfassung vom 16. 4. 1871 bezeichnet. Häufig hört man heute von der alten Armee als dem „loiterlichen Heer“ sprechen, doch ist natürlich mit dieser Benennung kein rechtlicher Zustand gemeint. Daß auf der ersten Seite der vereinigten Ranglisten der Deutsche Kaiser als Oberster Kriegsherr des Gesamtreiches aufgeführt ist, hat meines Wissens bisher keinen Widerspruch gefunden, wenn sich auch vielleicht einige Leser gefragt haben, ob das stimmt. Es wäre festzustellen, wieweit die Bezeichnung „Oberster Kriegsherr“ für das Verhältnis des Königs von Preußen zu seiner Armee auch auf seine Stellung als Bundesoberherr zu den übrigen drei Kontingenten paßt.

Von den Königreichen Bayern, Sachsen und Württemberg standen die Truppen des letzteren, des kleinsten, im engsten Zusammenhang mit Preußen. Das kam rein äußerlich schon dadurch zum Ausdruck, daß die Uniform der württembergischen Truppen seit 1892 fast keine Unterschiede von der preussischen aufwies. Der kommandierende General des einzigen (XIII.) Armeekorps war meist preussischer Offizier. Durch die Bebenhauser Konvention (1893) wurde das württembergische Offizierkorps dem preussischen in bezug auf Verwendung und Beförderung völlig eingegliedert. In dieses Aufgehen des Kontingents im preussisch-deutschen Heer unter dem Befehl des Kaisers als Obersten Kriegsherrn fand sich Württemberg bald hinein: König Wilhelm beglückwünschte nach einem Kaisermanöver seine Truppen dazu, „daß sie mit vollem Erfolge vor dem Auge des Obersten Kriegsherrn bestanden haben“.

Sachsen fand mit seinen beiden Armeekorps etwas selbständiger da und nahm an Einrichtungen des preussischen Heeres in geringerem Umfange teil. Gleichwohl bestand dort kein Zweifel, daß der Kaiser allein der Oberste Kriegsherr, auch für die sächsische Armee, sei; das geht daraus hervor, daß König Georg, der Kontingentsherr, Kaiser Wilhelm II. 1903 als Obersten Kriegsherrn des Reichsheeres begrüßte.

In Bayern könnte die erste Seite der Ehrenrangliste an ebenem Widerspruch finden, denn ein amtliches Buch wie der Befehlshaber „für den Unterricht im Heerwesen an der 1. Kriegsschule (München 1903) befaßt ausdrücklich, der König von Bayern sei in Krieg und Frieden Oberster Kriegsherr der

bayer. Armee. Der Artikel 63 der Reichsverfassung, nach dem die deutsche Landmacht ein einheitliches Heer bilde, das im Krieg und Frieden unter dem Befehl des Kaisers stand, fand auf Bayern bekanntlich nur insofern Anwendung, als er dem Bündnisvertrag von 1870 nicht zuwiderliefe. Hiernach bildete die bayerische Armee einen selbständigen Bestandteil des Reichsheeres, im Frieden unter der Militärhoheit des Königs, im Kriege unter dem Oberbefehl des Kaisers. Wo besteht kein Zweifel, daß der König von Bayern gemessenmaßen der „Oberste Friedensherr“ seiner Armee war, aber auch das mit verschiedenen Befähigungen: 1. Truppenstärke, Ausbildung, Ueilderung, Bewaffnung, Ausrüstung, Bekleidungsirtschaft, die Gebührensätze sowie alle andern Ausgaben für militärische Zwecke mußten denen der übrigen sieben Achtel des Reichsheeres genau entsprechen. Zwar wich die Uniform der bayerischen Truppenteile stärker von dem preussischen Muster ab, vor allem in der Grundfarbe, als die der anderen größeren Bundesstaaten, doch gehörte auch zu ihr seit 1897 die schwarzweisse Reichsrotarde. — 2. Der Kaiser hatte das Recht, sich durch Befähigungen von der Organisation und der Kriegstüchtigkeit der bayerischen Armee ebenso wie anderer Teile des Reichsheeres zu überzeugen. Solche Befähigungen hat Kaiser Wilhelm II. entweder persönlich vorgenommen oder durch die 4. Armeinspektion vornehmen lassen, die das III. Armeekorps sowie das I., II. u. III. bayer. Armeekorps umfaßte. Nach 1871 war Armeeeinspektor der Generalfeldmarschall Kronprinz Friedrich Wilhelm von Preußen; 1882 dankte ihm König Ludwig II. in einem Brief „für den lebenswürdigen Ausdruck seiner Zuneigung mit den Leistungen des II. Bayer. Armeekorps.“ Wenn später zum Armeeeinspektor stets ein bayerischer Prinz ernannt wurde, so war das ein Akt der Höflichkeit; seine Befähigungen nahm der Prinz selbstverständlich nicht als solcher, sondern als Beauftragter des Kaisers vor. — Wie man auf Grund der vorstehenden Tatsachen kaum noch von einer vollen Souveränität des Königs von Bayern über seine Armee im Frieden sprechen kann, so erst recht nicht im Kriege. Nachdem er gemäß Bündnisvertrag von 1870 auf Veranlassung des Kaisers 1914 sein Kontingent mobilgemacht hatte, traten die bayerischen Truppen uneingeschränkt unter dem Befehl des Kaisers.

Der Kaiser war tatsächlich der einzige Oberbefehlshaber aller deutschen Truppen im Kriege, also der Oberste Kriegsherr. Aber die Verwendung des ganzen mobilen Reichsheeres hatte er allein zu befehlen; nur die Zentralgemalt des Reiches führte die bewaffnete Macht, der Einfluß der Bundesfürsten hierauf war gering. Anders konnte und durfte es ja auch nicht sein, denn nirgends wirtlich die Mehrschichtigkeit schädlicher aus als im Kriege — die schleppende Kriegsführung der Befreiungskämpfe vor 100 Jahren ist das nächstliegende Beispiel. — Die Ehrenrangliste steht noch einmal die Ueilderung des alten Heeres in kaiserlicher Zeit zusammen. Daß sie den Deutschen Kaiser als Obersten Kriegsherrn bezeichnet, entspricht den tatsächlichen Verhältnissen und ist richtig.

H. W. Fischer.

Kriegsmäßiges Schwimmen von Kavalleriepatrouillen.

Von Wittmeister a. D. W. Dunkel, Wienig.

Gelegenlich eines Kav. Div. Exerzierens bei Reg. war den Brigaden befohlen, ja einen Versuch zu machen im Durchschwimmen eines Kanals mit Patrouillen. Damals junger Leutnant, meldete ich mich als Führer einer der Patrouillen zu dieser Übung für die damalige 31. Kav. Brigade, der mein Regiment angehörte. Die Übung fand zwischen Reg. und Ars (Mosel) am Moseltal statt.

Sprachen lernt
man nur in der **Berlitz School** Leipziger Str. 110
Tautenzienstr. 19a

Mit meiner Patrouille von 6 Pferden ritt ich an den Kanal heran, rasch wurde entfleidet und abgefahelt, aufgefessen, und als Erster verankert ich am schiffbewachsenen Ufer des Kanals in den Fützen, die übrigen Reiter folgten zu beiden Seiten und dicht hinter mir glatt, da wir alle gut schwimmende und gehorame Pferde hatten. Das Hineingleiten — mehr ein Sprung — in einen Kanal ist schwieriger als das Herauskommen, vorausgesetzt, daß der jenseitige Böschungsrand überhaupt die Möglichkeit bietet für die Pferde, aus dem Wasser heraus- und herauszukommen. Dabei benahmen sich die Pferde erstaunlich gefähigt.

Hauptsache ist für die Reiter beim Hineinreiten: Energie Hilfen und festes Hinein, Augen nach dem jenseitigen Ufer, einen tüchtigen Schopf Wädhne gefaßt und Ruhe dann beim Schwimmen am Pferd! Hat das Pferd „richtigen Kurs“ inne, dann kurz vor dem Kanalufer rechtzeitig vom Pferde weg, um es beim schwierigen Herausklettern an der jenseitigen Böschung ja nicht zu behindern! Bekleidungs-, Gepäc- und Ausrüstungsstücke wurden an zusammengeknöteten Fouargierleinen vom Einreitertur nach dem Landungsufer teils gebündelt herübergezogen. Diese Übung war sehr lohnend, ich begrüße sie außerordentlich im Interesse der kriegsmähigen Ausbildung unserer Waffe.

Wehr und mehr sammelte ich Erfahrungen im Kanopatrouillenschwimmen, ohne Befehlsmaterial. Ende Oktober 1913 hatte ich als Rittmeister im Drag.-Regt. König Albert von Sachsen eine Anleitung der von mir erfundenen und ausgearbeiteten Methode für besagtes Ausbildungsgebiet auf dem Dienstwege dem damaligen Kriegsministerium übergeben sowie ihre Veröffentlichung im „Militär-Wochenblatt“ erbeten. Bieleicht bringt es meiner Waffe Nutzen, Einzelheiten daraus zu erfahren:

Die Kanopatrouille muß befähigt sein, in ihrer vollen Ausrüstung ohne jegliches Befehlsmaterial Flußläufe, Kanäle und Seen zu durchschwimmen.

Die hierfür vorgenommenen verschiedenartigen Übungen im Westen und Osten des Reichs lehnten sich an die Ziff. 151 bis 161 der Vorschriften „Feldpolierdienst aller Waffen“ vom 19. 12. 1911 an, indem neben dem dableih empfohlenen Befehlsmaterial von der tragbaren Zeltaufrüstung als Bündel, diese ausgestopft mit Stroh, Schilf usw., Gebrauch gemacht wurde (Fische aus drei Bündeln, tragfähigere Fische aus Doppelbündeln, Tonnen, Tonnenloshähnen, Balkenlöcher usw.).

In zahlreichen Versuchen erstrebte ich kriegsmähiges Patrouillenschwimmen ohne jedes Befehlsmaterial, auch ohne Zeltbahnen zu erzielen.

Die gefamte Bekleidung und Ausrüstung der Reiter — Patrouille 6 Reiter stark — mit Ausnahme der Kopfbedeckung, des Karabiners und der Lanze sowie die Sattelung der Pferde wird mittelst Fouargierleinen zu zwei größeren Bündeln — zu je drei Fouargierleinen von Reiter und Pferd — in die Wädhne fest eingeschnürt, und zwar so, daß die Wädhnanten möglich übereinander schließen. Die Lanzen — je drei — werden auf der Mitte der Bündel am Schwende befestigt, Spigen nach rückwärts zeigend.

Vom Führer der Patrouille müssen zum Bündelnachziehen besonders fromm und sicher schwimmende Pferde ausgewählt werden. Jedes der Bündel wird mit Fouargierleinen in den Schweif eines Pferdes doppelt eingeflochten. Es empfiehlt sich, die Länge der Fouargierleinen zwischen Bündel und Pferdsschweif auf 2 bis 3 m zu bemessen. Die nach dem Einflochten übrig bleibenden Leinenden dienen zum Umwickeln der Doppelleine vom Pferdsschweif abwärts, damit sie nicht als große Schlinge bestehen bleibt.

Sind die Zugleinen der Bündel in die Pferdsschweife eingeflochten, so nehmen die Reiter ihren Karabiner auf den Rücken, die Kopfbedeckung behalten sie auf. Der Karabinerriemen ist straff gefchnallt, jedoch so, daß die freie Arming des Mannes nicht geführt ist. Ein zu locker hängender Karabiner kann während des Schwimmens nachteilig werden, ja den Mann in Gefahr bringen, da der Karabiner infolge der Schwimmbewegungen des Mannes, auch durch Anstoß eines Nebenpferdes, sich über die Schulter streifen könnte.

Der Patrouillenführer mußert nochmals die Patrouille vor dem Eintritt ins Gewässer, stellt sie auf und befehlt dabei die Reihenfolge, in der die Reiter die Pferde hineinzureiten haben. Für die Aufstellung empfiehlt es sich, die Patrouille so einzuteilen, daß die Bündelpferde mit ihrem Reiter durch einen Zwischenraum von 3 bis 5 m voneinander getrennt stehen, die Bündel nach Möglichkeit dicht am Ufer ruhend. Die übrigen vier Pferde sind bereits zu je zweien durch ihre Reiter ins Wasser hineingeritten und halten mit Mute vor den Bündelpferden, Köpfe nach der Landungsstelle hin gerichtet. Auf das Kommando „Patrouille marsch!“, das durch den Patrouillenführer von einem der Spigenpferde aus erfolgt, reitet die Patrouille an. Das Hineinreiten ins Gewässer muß mit frommen, im rechten Augenblick aber auch energiegelichen Hilfen gefeheren, besonders müssen die vier vordersten Reiter betretet sein, mit ihren Pferden so ins Schwimmen überzugehen, daß sie sich für die ganze zu durchschwimmende Strecke möglichst vor den Bündelpferden befinden.

War das Hineinreiten glatt, und beginnen die Pferde zu schwimmen, so verhalten sich die Reiter gemäß Ziff. 476 der Vorschriften „Feldpolierdienst aller Waffen“, Abf. 4: „Vertilrt das Pferd den Boden und beginnt zu schwimmen, so behält der Reiter die schon vorher gefaßte Wädhne fest in der rechten Hand und läßt sich, unter Vermeidung jeglicher Störung des Pferdes, unmerklich an die linke Seite des Pferdes gleiten usw.“ Ist Reiter gezwungen, die Wädhne loszulassen, so muß er versuchen, dann den Schweif des Pferdes zu fassen und sich so mitziehen zu lassen.“

Nach erfolgter Landung werden den Bündelpferden die Zugleinen aus dem Schweif geföst, die Bündel ausgepackt, die Patrouille macht sich schnell marschfertig.

Die ohne jegliches Befehlsmaterial gefchnürten Bündel halten sich auf dem Wasser, das in ihnen befindliche Leberzeug gibt ihnen ausreichende Tragfähigkeit. Je neuer der Wollsch, desto wasserdichter ist er. Will man die Tragfähigkeit der Bündel noch erhöhen, so foppe man Schilf, Gras oder Feldbruchhalme zu den Ausrüstungsstücken.

Die Pferde ziehen die Bündel mit dem Schweif, auch kurze Strecken auf dem Lande, willig hinter sich her.

Diese Methode ist ganz kriegsmähig, ein Verwickeln der Leine um die Pferdebeine faum möglich, während es bei dem meist gebrauchlichen Ziehen der Bündel an der Schulter des Mannes leicht vorkommen kann.

Die Zeit, Anfunft der Patrouille an der Übergangsstelle, Abfatten, Baden der Bündel usw. bis zum Eintritt ins Gewässer dauert bei eingübter Mannschajt 20 bis 25 Minuten.

An Sicherung der Patrouille während der Bündelpackarbeiten im Gelände der beabsichtigten Übergangs- wie in dem der Landungsstelle muß der Führer denken. Nach Landung der Patrouille ist möglichst schnell ein Posten auszustellen, in warmer Jahreszeit wird er sofort — ohne Kleidung zunächst — aufgestellt, nehmen, bis er durch den zuerst angelegten Reiter abgelöst wird.

Ruhiges, bestimmtes Auftreten des Patrouillenführers, ruhiges Verhalten der Mannschaften und sachgemähe, fromme Behandlung der Pferde ist beim Schwimmen und derartigen Übungen besonders wichtig.

Um die kriegsmähige Ausbildung im Patrouillenschwimmen nach zu erhöhen, würden einige Übungen bei Nacht nützlich sein.

Sicher vergessen dürfen die hierbei unbedingt notwendigen Sicherheitsmaßnahmen werden, gemäß Vorschriften „Feldpolierdienst aller Waffen“ in Ziff. 167 bis 171: „Ob beim Übersehen ein oder mehrere Rettungsboote bereitzubehalten sind, richtet sich nach der Beschaffenheit der Übergefmittel, der Stärke des Stromes und den Uferverhältnissen an den Aufgestellten.“ Die Rettungsboote find mit Anderen (Kinder ausgefegt), einem genannenen Steuermann (Stets am Steuer), einem Mann mit Schwimmgürtel an einer langen Leine, deren freies Ende im Rettungsboot befestigt ist, zu besetzen; fämtlich beherzte Fabrikenschwimmer. Außer dem Rettungsboot find kurze Leinen mit Knoten auszuhängen, die der zu

rettende leicht erlangen kann. Für Anwesenheit von Sanitätspersonal ist zu sorgen.“

Besteht die Eskadron rund 30 gute, beherzte Schwimmer und Schwimmpferde — alljährlich ausgebildet —, so dürfte sie in ihrer kriegsmäßigen Ausbildung einen hohen Grad erreicht haben. Sie wird sich dann mit Vertrauen und Sicherheit auch im Felde betätigen. An ihrer Spitze ein schneidiger, zielbewusster, besonnener Führer, wird sie in jeder Lage, vornehmlich in der verantwortungsvollen Verwendung als Aufklärungseskadron, mit Ehren bestehen.

Am 19. 12. 1913 zeigte das III. Armeekorps besonderes Interesse für eine evtl. Imprägnierung der Armeewoilsacks. Auch das Ingenieurkomitee hatte meinen Vorschlägen Beachtung geschenkt. Damals war ich gegen eine Imprägnierung zur Schonung des Pferdeleders! Immerhin hätten ja Versuche mit verschiedenartigen Imprägnierstoffen stattfinden können. Im Sommer 1914 kam es leider nicht mehr zu neuen Versuchen.

Heute aber möchte ich zu meiner goldsilberten Methode folgendes anregen: Es erhebt sich nämlich für die Eskadron, mehrere wasserdichte „Schwimmepäckchen“ in die Kriegsausrüstung einzubeziehen. Ihre Größe wäre so zu bemessen, daß ein Schwimmepäckchen drei Ausrüstungen für Mann und Pferd — mit Ausnahme des Karabiners und der Panze — fassen könnte. Zusammengefaßt dürfte eine solche Schwimmepäckchule keinen großen Platz beanspruchen. Dieses neue Ausrüstungsstück müßte entweder aus dem Rücken des Mannes (ähnlich wie früher das Brief-taubengerät) oder seitlich am Sattel in der Eskadron mitgeführt werden, vielleicht in einer leichten Lederkiste. Probeversuche besonders auf Ritten weicher Strecken gelegentlich größerer Aufklärungsübungen usw. werden den praktischen Platz und beste Trageweise bestimmen lassen. Zwar hat die Kavallerie heute sehr vielseitige Dienstzweige zu ihrer kriegsmäßigen Ausbildung zu bewältigen, mehr als vor dem Weltkriege. Erleichternd für den Eskadronchef ist es aber, daß er sich bei Einstellung seiner Leute in die Truppe diese aussuchen kann. Er soll zurecht, forsche, sportlich vorgebildete „Sungens“ in sein Fähnlein zu bekommen, auch gute Schwimmer und Turner.

Daß der Eskadronchef seine Pferde genau kennen muß, ist selbstverständlich, er muß wie unter seinen Unteroffizieren und Mannschaften ebenso auch unter den Pferden seiner Eskadron gute, flotte Schwimmer haben, die beherzt und mit Paffion ins Wasser gehen, ob bei Tag oder bei Nacht! Drei bis vier gut geschulte Schwimmpferdewoils zu je sechs Pferden je Eskadron erscheinen ausreichend. Daß bei allen derartigen Übungen, besonders bei den ersten Versuchen, für die notwendigen Sicherheitsmaßnahmen gesorgt sein muß, ist selbstverständlich. Zur Ausbildung auf diesem Gebiet gehören Umsicht und eine verständige Leitung dieser Übungen, vor allem Ruhe! Klappert erst mal die Sache, dann wird dieser Dienst mit neuer Freude und frische gewirzt sein und die kriegsmäßige Ausbildung gefördert werden.

Dankbar wäre die Schriftleitung, wenn sich Leser des Blattes über Erfahrungen, die sie im Kriege mit dem Durchqueren von Wasserläufen gemacht haben, äußern wollten. Die Erhaltung solcher Kriegserfahrungen ist äußerst wichtig, zumal die Kriegsteilnehmer allmählich aussterben. Da deutsche Reiter ihre Pferde in der Donau, Save, im Dnjepr, Karau-Bug, Blau, in der Maas und Marne getränkt haben, fehlt es nicht an Kriegserfahrungen, wie sie uns die Zukunft kaum wieder bringen wird.

Dieser Stoff würde sich auch für kurze knappe Gesehtsfragen eignen, wie sie im „Militär-Wochenblatt“ schon des öfteren gebracht wurden.

Schriftleitung.

Anfragen können nur gegen Einfindung von Rückporto beantwortet werden. Schriftleitung.

Der Erfinder der Kampfswagen (Tanks).

Im Kriege und auch längere Zeit nachher war man allgemein der Ansicht, der Kampfswagen* wäre eine französisch-englische Erfindung. Sind doch die Kampfswagen zuerst auf Seite der Entente an der Westfront aufgetreten, und Deutschland konnte erst im letzten Kriegsjahre eigene Kampfswagen an die Front lenken.

Vor einigen Jahren brachte ein Wiener Blatt die Nachricht, der Erfinder des Kampfweagens sei ein k. u. k. Offizier gewesen, und zwar der Dolt. Lojandi vom 3. 9. 19, der 1901 ein K. W.-Modell entworfen haben soll. Während Nachforschungen in dieser Richtung bisher ohne Ergebnis blieben, hüllte sich der Herrsprung des K. W. in anderer Richtung vollkommen auf. Wie wir heute mit Bestimmtheit behaupten können, gilt als Erfinder des K. W., wie wir ihn heute kennen, der Oberst Ingenieur Günther Burkhan, ehemals Pionieroffizier, und zwar im österreichisch-ungarischen Telegraphen-Regiment.

Es handelt sich bei der Erfindung des K. W. weniger um die Idee des K. W. selbst, die schließlich bis in das Altertum, bis zu den Sichelwagen und Schlachtelefanten zurückverfolgt werden kann. Auch späterhin finden sich durch alle Zeiten hindurch Versuche, K. W. verschiedener Art in der Schlacht zu verwenden. Das Buch von Volschehauptmann Schmitt: „Straßen-Panzerwagen“, Berlin 1923, gibt darüber guten Aufschluß.

Die tatsächliche Erfindung des K. W. liegt in der technischen Ausführung dieses Kampfmittels, und jener Techniker muß als der eigentliche Erfinder gelten, der die dem K. W. wesentlichen technischen Eigenschaften zuerst ausgedacht und entworfen hat. Dies ist bei der Erfindung des Obersten Burkhan der Fall.

In der Berliner „Kriegstechnischen Zeitschrift“ von 1912, 15. Jahrg. 9. Heft, und im Wiener „Streifzug“ von 1912, Bd. 1, Heft 1, finden sich die ersten Beröffentlichungen über die Erfindung Burkhan's, die damals als „Motorgeschütz“, „Kraftfahrzeuggeschütz“ und „Kriegsfahrzeug“ bezeichnet wurde.

Dieses „Motorgeschütz“ war der erste K. W. (Tant), denn:

1. sollte es ein neues, aktives, quersfeldene bewegliches Kampfmittel sein, mit dessen Hilfe der Feind nicht nur in der Front durch Begleitenden des Infanterieangriffes geschützt, sondern auch in Flanke und Rücken, dank der gegebenen operativen Beweglichkeit, wirksam gefaßt werden sollte;
2. sollte das Motorgeschütz unter Panzer laufen;
3. Hindernisse fahrend übermächtigen können, ohne Zwang für die Besatzung, dabei den K. W. verlassen zu müssen;
4. war eine Fahrgeschwindigkeit von 20—30 km auf der Straße gefordert und die Besatzung auf nur 3—4 Mann beschränkt;
5. die Fortbewegung erfolgte im Gelände auf zwei endlosen Bändern aus Drahtgeflecht (Maupenband), die den Bodendruck verminderten und durch Aufblenden den

*) Die Idee des Kampfweagens ist seit dem persischen Sichelwagen immer wieder in der Waffengeschichte aufgetaucht. Doch sie eine französische Erfindung gewesen sei, darf bezweifelt werden. Uns liegen 3. W. zwei Bilder von mittelalterlichen Kampfswagen vor: 1. Ein Kampfswagen des Nürnberger Berthold Holzschuh, entworfen 1558; durch starke Holzböden geschützt; Antrieb durch Handturbeln; mit Geschütz- und Geschützarten; Flammenwerfer an beiden Seiten. 2. Ein Kampfswagen von Gabriel Bodenehr von 1760. Auf dem offenen Wagen steht ein Geschütz; ein hinter dem Aufsteher Mann lenkt das Fahrzeug mit zwei Jägeln, ein hinten auf dem Wagen stehender Mann bewegt es mit einer Kurbel vorwärts. Auch im Weltkriege mag der Kampfswagen aus der Not des Augenblickes geboren worden sein, wohl ohne daß man sich an Vorbilder gehalten hat.

Schriftleitung.

8. W. zum Klettern und Überschreiten befähigten; durch entgegengesetzte Bewegung der beiden Bänder trat die Wendung des K. W. auf der Stelle, auch um 360°, ein;

6. zur Überwindung größerer Geländebündnisse befähigt der K. W. vorn und hinten von innen aus zu bedienende Gletschfenster (Ausleger, Greifarme);

7. durch Umstellung der Raupenbänder auf zwei heb- und senkbare Räderpaare konnte der K. W. auf der Straße fahren und größere Geschwindigkeiten erreichen; schon dieser K. W. war ein Räder-Raupen-K. W., also ein Kombinationsfahrzeug, das heute als die letzte K. W.-Erzeugenishaft angesprochen wird;

8. im Gelände war eine Geschwindigkeit von 5—8, bei Hindernisüberwindung von 3 km/Std. erreichbar (Leistung damaliger Motoren zu bebent);

9. die Ausmaße betragen für die Höhe 1,9 m, für die Länge 3,5 m und für die Breite 1,3—1,9 m, Ausmaße, wie sie als durchaus günstig bezeichnet werden müssen. Die Seitenneigung ging bis 40°, was von vielen heutigen K. W. noch nicht erreicht wird;

10. Kampf- und Notorraum waren getrennt angeordnet, die Waffen (ein Kleintalbriges Geschütz) fanden unter 3 bis 8 mm Panzer (der auch die Bauchfläche überzog) und hatten 360° Rundfeuer. Die Drehtuppl befähigte Geschütze. Das Geschütz war hauptsächlich zur Bekämpfung der Schussillderartillerie berechnet.

Aus all dem ist zu erkennen, daß Oberst Burstin, schon 1912 ein eifriger Befürworter der heute so beliebten Motorisierung, besonders der Artillerie, mit seinem Motorgeschütz dem heutigen K. W. ungemein nahegekommen ist, nicht nur in der gedachten Verwendung, sondern auch in den wesentlichen Bau Einzelheiten. Wesentlich Neues ist später weder in der Bauanordnung, noch in der Bau durchführung hinzugekommen.

Ob die späteren französischen und englischen K. W.-Bauer den Burstin-K. W. gekannt haben, wird schwer feststellbar sein. Es müßte jedoch angenommen werden, daß die eingangs genannten Zeitschriften zu den führenden Militärblättern Europas gehörten.

Daß die Heimat des Erfinders auf die rechtzeitige Auswertung der Erfindung verzichtete, ist leicht erklärlich. Die Geldmittel der Rüstungen waren damals derart bedrängt, daß vorerst die wichtigsten Bedürfnisse der Wehrmacht gedeckt werden mußten, bevor man zum zweifellos sehr kostspieligen und damals noch unerprobten K. W.-Bau übergehen konnte. Auch fehlte natürlich die richtige Einschätzung des K. W., die Belange in einem von jeder zum flotten Infanterie-Angriffe (dessen siegender Schwung stets mehr in den moralischen Faktoren des Soldaten, als in den Kriegsmaschinen gesucht wurde) erzeugenden Volke gar nicht entstehen konnte. Die Idee konnte wohl auch hier geboren werden, die Notwendigkeit eines solchen Kampfmittels mußte sich jedoch zuerst einem sich unterlegen lühenden Volke aufdrängen. . . aus diesem Grunde griffen die Franzosen schon 1914 den Gedanken auf und wurden so zu den Schöpfern der K. W.-Waffe.

Die Priorität der Erfindung vermag aber niemand dem Obersten Burstin zu bestreiten, der sie auch durch im Jahre 1912 erworbene Patente nachzuweisen vermag.

Stabshauptmann Dr. Regelle.

Spezialisten-Ausbildung im englischen Heere.

laut „Royal Tank Corps Journal“ (März 1926) trat im April 1926 in England ein Lehrplan in Kraft, der 600 Lehrkräfte in der Dauer von einem Tage bis zu fünf Jahren vor sieht. In diesen Kurzen werden Spezialisten ausgebildet, die ein neuzeitliches Heer im Zeitalter der Motorisierung benötigt. Die Ausbildung erfrucht sich auf die neuen Dienstleistungen des Kampfpanzerwagens, des Kraftzuges, des Gasstrickers, der Flieger und der Luftabwehrung wie des Zusammenwirkens aller neuzeitlichen Waffen. Eine

Reihe von Vorführungen soll stattfinden, u. a. solche der Art.-Akademie in Woolwich, bei der sämtliche Offiziere der neuzeitlichen Waffen und der Marine das Richtverfahren kennen lernen sollen. In Wool A. B. wird die Kampfpanzerwagenverwendung gelehrt. Schließlich soll das Zusammenwirken der drei Hauptmächten auf dem Übungsplatz Salisbury Plain in Verbindung mit Unterricht im Sprengdienst geübt werden.

Die Pionieroffiziere werden in Sonderkursen in Chatham weitergebildet. Im Oktober sollen eine Anzahl von Pionieroffiziere zur Universität Cambridge kommandiert werden, um dort zwei Jahre zu bleiben. Andere bisher zur Universität kommandierte sollen an Vorträgen der Artl. teilnehmen. Ältere Marine- und jüngere Fliegeroffiziere sowie solche, die den Artl. Kursus mit Erfolg durchlaufen haben, kommen während der Sommermonate zur Flakschule; andere werden bei Fliegerabtl., im Luftnachrichtendienst, Zusammenwirken von Fliegern mit anderen Waffen, in der Luftunterstützung, Luftphotographie, im Schießen aus der Luft u. im Bombenwerfen ausgebildet. Ein Sportlehrgang findet in Alderhot für Ring- und Schiedsrichter im Bogen, Ringkampf und Rechten sowie anderem Sport, der im Heere eingeführt ist, statt.

England kann es sich wohl leisten, so viele Offiziere gleichzeitig abzukommandieren. Welchen großen Wert England auf eingehende neuzeitliche Ausbildung legt, wird durch diese Ausführungen beleuchtet. So wertvoll es ist, daß jeder Offizier eines Heeres die Verwendung aller Waffen beherrscht, so ist die Kenntnis der neuzeitlichen Waffen und Kampfmittel: Kampfpanzer, Flieger und Gas viel zu vielseitig, als daß Spezialisten auf diesem Gebiete entbehrlich wären; auch muß man die vorhandenen Spezialisten in ihrem Gebiete stets weiterbilden, um darin dauernd unterrichtet zu bleiben.

Organisation, Ausrüstung und Verwendung von Panzerkraftwagen in Rußland.

(Nach Auslandsquellen.)

Vom österr. Oberst Heinrich Zöfel.

Organisation von Jahre 1925. Bei der großen Bedeutung der Panzerkraftwagen im Verbands größerer Kavallerieeinheiten, vor allem im Bewegungskriege, dann bezüglich der Einteilung von Panzerkraftwagen in die großen Infanterieverbände, baute Sowjetrußland im Bereiche der Formationen an der Westgrenze keine Organisations folgendermaßen aus:

1. Die Organisations einheit ist die Division, die sich in den Kampfteil und den Divisionspark gliedert. Der Kampfteil der Division gliedert sich in 3 Züge mit je drei gepanzerten Wagen, im ganzen also 9 Panzerkraftwagen. Der Divisionspark umfaßt 2 Personenaufmobile, 2 Sanitätsautos, 2 Lastautos zum Munitionstransport, 2 Materiallastautos, 1 Auto für Verbindungsmaterial, 1 Werfstättenauto, 2 Benzinautos, 1 Feldtränkenauto, 1 Lebensmittelauto, 1 Wirtschaftsauto.

Der Zug ist die kleinste Organisations einheit, er gliedert sich in: a) den Gefechts teil, b) den Hilfsteil, c) die Reserve. Der Gefechts teil hat 2 Panzerkraftwagen, 2 Motorfahrler, der Hilfsteil 1 Panzerkraftwagen und 1 Motorfahrler, die Reserve enthält 1 Personenauto, 2 Halb lastenautos und 1 Motorfahrler. Der ganze Zug umfaßt also: 3 Panzerkraftwagen, 1 Personenauto, 2 Halb lastenwagen, 4 Motorfahrler.

Eine Division (etwa 150 Mann) besitzt: 9 Panzerkraftwagen, 5 Personenaugen, 6 Halb lastenwagen, 2 Sanitäts wagen, 2 Munitionsautos, 2 Lastautos für technisches Material und 1 für Lebensmittel, 1 Wirtschaftsauto, 1 Werfstättenauto, 1 Auto für Verbindungsmaterial, 3 Benzinautos, 3 Feldtränkenautos, 12 Motorräder.

Die Zuteilung von Panzerkraftformationen zu größeren Inf.- und Kav.-Einheiten erfolgt: 1. Jedes Kav. Korps hat 1 Panzerkraftwagen division, die dann auch einer Kav. Div. zugeweiht werden kann. Auch bei selbständigen Kav. Div.

können 1—2 Jüge fallweise eingeteilt werden. 2. Bei der Inf. befinden bei jedem Korps Panzerkraftwagenabtl., die allmählich in Panzerkraftw.-Div. umgewandelt werden.

Die Zahl der Panzerkraftw. betrug Ende 1924: 370, was die Ausrüstung von 21 Inf., 3 Kav. Korps, 12 Kav. Div. und 9 selbständigen Kav. Brig. mit Panzerkraftw. gestatten würde.

Bekannt sind die letzten bzgl. Einfäufe in Italien. Sowjetrußland ist aber in der Lage, auch eigene zu erzeugen. Der engl. Panzerkraftw. „Austin“ ist in zwei Typen vorhanden.

Der erste Typ, gepanzert, in englischen Fabriken erzeugt, besitzt parallel gelagerte Türmchen, die kein Kreuzfeuer der eingebaute 2 Schw. M. G. gestatten, was einen schweren Nachteil bedeutet.

Bei dem zweiten Typ sind die Türmchen derart gelagert, daß ein solches Kreuzfeuer möglich ist. Die Motoren der zwei Typen sind vierzylinderig, abgeändert konstruiert und mit Hilfe entsprechender Klappen einseitig abgeblenzt.

Bei Vergaser „Zenith“ geschieht die Entzündung mit Hilfe eines Magneten bei niedriger Zündungstemperatur; der Kühler ist ausgestattet mit einer zentrifugalen Spezialpumpe, der Motor verlangt zum regelmäßigen Gange die Einführung von viel Schmieröl.

Die Einrichtung gestattet vier Schnelligkeiten und den Rückwärtslauf. Bewaffnet ist der Panzerkraftwagen mit 2 Schw. M. G., die auch ein Schießen in horizontalen Bereich von 360° gestatten.

a) Der Typ II „Austin“, versehen mit Kampuzug „Neger“, in jedem Gelände und unter allen Verhältnissen beweglich. Das Gewicht des Panzerkraftwagens mit Kampuzug beträgt 5,8 t, ohne Kampuzug 5,2 t. Die Panzerung ist sehr widerstandsfähig, schüßend gegen Geschosse, ohne Rücksicht auf Entfernung.

b) Der Panzerkraftwagen „ Fiat“, ein Erzeugnis der ital. Autofabrik „Fiat“. In innerer Einrichtung ähnlich dem „Austin“ Nr. II. Bewaffnung 2 Schw. M. G. Panzerung sehr widerstandsfähig, Gewicht unbekannt. Die Schnelligkeit beträgt nach vorwärts 20 bis 25 km/Std., nach rückwärts 12 bis 18 km/Std. Der Materialvorrat reicht für 4 Std. Fahrt.

Außer den oben genannten sind noch im Gebrauch Panzerkraftwagen der Firmen: Renault, Benz, Horford, welche letztere als vorzeitig auf einen Eisenbahntraktor aufgebaut wurde; das hohe Gewicht dieses Panzerkraftw. war gegen 8 t. Die Bewaffnung bestand aus einem Geschütz. Die letzten Nachrichten besagen, daß in Sowjetrußland noch ein Modell „Rolls Royce“ verwendet wird.

Der taktische Gebrauch der Panzerkraftwagen ist vom operativen Standpunkte eigenartig. Die Sowjettaktik sieht eine weitgehende Verwendung der Panzerkraftw. vor, als sie bei den anderen Armeen üblich ist. Die russischen Reglements betonen, daß im Zukunftsriege die Panzerkraftw. nicht nur mit Kavallerie, sondern auch mit größeren Infanteriekörpern zusammenwirken sollen.

Die Abteilungen der Panzerkraftw. treten organisatorisch zum Korpsverband. Zur Durchführung besonderer Aufgaben werden dann den Divisionen Panzerkraftw.-Formationen zugewiesen. Jedenfalls ist mit einer starken Panzerkraftw.-Verwendung durch Rußland zu rechnen, überall dort, wo die Wegeverhältnisse es zulassen. Da Polen und Rumänien nur schwache Artillerie besitzen, glaubt Ausland, Panzerkraftw. neben den Tanks in großer Zahl verwenden zu können.

Kampfwagen und Kavallerie.

Während der Kriegszeit eine reine Hilfsabtl. der Infanterie war und auch mit ihr zusammenstieß, ist der neuzeitliche Kampfwagen, vermöge seiner höheren Geschwindigkeit und seines größeren Wirkungsbereiches zum Lösen selbständiger Aufgaben befähigt. Er wird daher räumlich getrennt von der Fußtruppe meist auf Umwegen gegen weitestehende Ziele eingesetzt werden. Als leicht bewegliche Reserve des Truppenführers zurückgehalten und im richtigen

Augenblick in Massen vorgeworfen, werden die Kampfwagen die entscheidende Waffe werden.

Treffend vergleicht Captain B. S. Liddell-Hart daher im „Daily Telegraph“ die Kampfwagentruppe mit der zu Pferde kämpfenden Reiterei früherer Zeiten. Die neue Kampfwagenartillerie gibt die Möglichkeit, die Kriegsführung beweglicher als bisher zu gestalten und Entscheidungen schneller herbeizuführen. Nach Liddell-Hart müssen die Kampfwagen heute ebenso verwendet werden wie die Kavallerie vor Entstehung des Maschinengewehres. Wie man früher als Grundlage für den Einsatz der Begegnung des Geländes für Weiterangriffe beurteilte und demgemäß den die Entscheidung bringenden Schwerpunkt wählte, muß man daselbe heute in bezug auf die Kampfwagenverwendung tun. Reiter und Kampfwagen sind abhängig vom Gelände als der Infanterie. Dies ist fehlerhafterweise bei den englischen Übungen teilweise nicht berücksichtigt worden. Die Kampfwagen wurden in einem Waldgelände eingesetzt, das für die Infanterie, nicht aber für die Wagen geeignet war. — Weiterangriffe brachten früher besonders dann Erfolg, wenn Massen eingesetzt wurden. Ebenso müssen die Kampfwagen in Massen auftreten, wenn ihr Erfolg groß sein soll. Bei den englischen Übungen war die geringe Zahl der Kampfwagen ungünstig.

Wie oben, teilweise den Ausführungen Liddell-Hart's entsprechend, gelangt wurde, war die Hauptaufgabe der früheren Kavallerie dieselbe wie die neuzeitlicher Kampfwagen, nämlich: Bewegung und Kampf in der Bewegung. Die alte, fast ausschließlich zu Pferde kämpfende Kavallerie ist verschwunden und jetzt wiedererranden in der beweglichen Kampfwagentruppe.

Die neuzeitliche Kavallerie dagegen hat andere Ziele. Sie muß reiten, um an richtiger Stelle abgefeinert kämpfen zu können. Für sie bildet die Kampfwagentruppe keinen Ersatz. Die technischen Mängel der Wagen machen es unmöglich. So kann die Kavallerie-Auffklärung nicht von Kampfwagen übernommen werden. Große Wasserläufe bilden für Kampfwagen (ausgenommen für Sonderfahrzeuge) ein erhebliches Hindernis, für Kavallerie nicht. Die Kavallerie von ehedem ist also durch die Kampfwagengruppe größtenteils ersetzt, die heutige nicht. Sie wird gerade bei der durch den Siegeszug des Motors vermehrten Beweglichkeit der Kriegsführung eine Rolle spielen. Neben der Kavallerie wird sich die Kampfwagengruppe und die Heeresmotorisierung entwickeln. Als Zukunftsbild können wir uns ein Heer denken, dessen Fußtruppen auf Motorfahrzeugen und Pferden an die Stelle gelangen, wo sie früher waren, und dessen Kampfwagen das entscheidungsbringende Nachtmittel des Führers sind.

99.

Lösung der schießlichen Aufgabe 6.

Arten der Geländedarstellung.

(Fortsetzung.)

Schattierung. Diese Art der Geländedarstellung beruht auf der Theorie des vertikalen Auffalles der Lichtstrahlen. Die horizontale Fläche empfängt alle Strahlen und erscheint weiß. Je mehr sie geneigt ist, desto weniger Strahlen erreichen sie und desto dunkler erscheint sie.

Da eine Neigung über 45° für alle Waffengattungen unangangbar ist, wäre es zwecklos, für jeden Grad eine eigene Schattierung zu wählen. Es genügt die Festlegung einer Skala von 5—5°, da doch die an eine militärische Karte gestellte Anforderung in der Hauptsache in der guten Lesbarkeit des Gerippes und der Beschreibung besteht.

Bei der schießlichen Spezialkarte (1:75 000), die auch die Höhenlinien, für die Orientierung und den Kampf wichtigen Formen zeigen soll, ist die Schraffurierung zur Anwendung gebracht worden.

In der Richtung der Höhenlinien — also senkrecht zu den Höhenlinien — werden kurze stärkere oder schwächere Striche geführt. Ihre Stärke ergibt im Verein mit den zwischen ihnen belassenen weiten Zwischenräumen den der betreffenden Neigung entsprechenden Ton. Je stärker und

zertrüm. Im Auslande befindet sich die **fliegende Krz.** Die. (2-3 Krz.). In Ostafrika stehen 1 Banzertztr., 1 M. Krz., 2 Hofso. (Kr. Krz.). — Im März-Apr. wird unter dem Abo. des **Adm. Bouis** ein Geschw., bestehend aus dem Krz. „Duguay Louvain“, 4 Zerstörern und 2 Ubooten eine Fahrt Breit, Toulon, Bizerta, Athen, Saloniki, Konstantinopel, Constanza, Galatz, Smyrna, Alexandria, Beirut, Alexandria, Alger, Breit unternommen. — In Gegenwart des **Mar. Min.** fanden **Schießübungen** der neuen **Mar. Schnellfeuergesch.** und **Luftabwehrgesch.** statt, die auf den neuen Kriegsschiffen Verwendung finden sollen. — Das Uboot „**Gaiman**“ lief in Cherbourg von Stapel.

Ein Geschw. von 9 Schiffen wird im Juni Portsmouth unter d. Abo. des **Adm. Piot** besetzen (Evening Standard). Unter dem Abo. des **Adm. Chauvin** unternommen das Kanal-u. Nordseegelede vor Toulon **Angriffsübungen**. — Das Torpedoboot „**Tromontane**“ strandete auf seiner ersten Versuchsfahrt vor Toulon. Die Torpedoboote „**Chaffang**“ und „**Panthere**“ sind wiederhergestellt worden. — Das Mittelmeergelede unternahm **Schlepp-u. Torpedoboostübungen**.

— In London des **Marres** wurde ein Tische vorbereitet, der in einer Metallfabrik beschaffigt, Pläne von Torpedos entwernd hatte (Journalier). — In **Et Riass** meuterten **100 Mil. Strafgefangene**. Mil.-Gewalt mußte einschreiten. Bei einer **Meuterei** in **Indosina** wurden 2 weiße u. 5 eingeborene Soldaten getötet u. 6 verletzt; über 50 Gefangene entflohen, von denen 11 auf der Flucht getötet und 5 wieder gefaßt wurden. Wegen **antimilitärischer Propaganda** wurde ein kommunist. Redakteur mit 6 Mon. Gefängnis, ein Eisenbahnbeamter mit 3 Mon. Gef. u. Dienstentlassung bestraft, 4 Arbeiter erhielten je 2 Mon. Gef. Wegen **Zerschlags** und **Raubes** erhielt ein Matrose 2 Jahre Gef., wegen Unterschlagung ein Meier Offz. 5 Jahre Gef. Wegen **Waffenverheimlichung** u. **Komplottes** wurden der ital. Oberst **Gari-baldi** u. der span. Oberst **Macia** zu je 2 Mon. Gefängnis u. Verweisung aus Frankr. bestraft. — Bei **Angloisölden** im Meer wurden 3 Offz. u. 5 Mann getötet, 1 Offz. u. 6 Mann schwer u. 2 Offz. u. 2 Mann leichter verletzt.

Die **Rheinlandarmee** plant große **Brückenschlag**-u. **Fährübungen** auf dem Rhein.

Japan. Laut „**Exchange Telegraph**“ erklärte der **Mar. Min.**, daß die engl. **Flottenbasis** in **Singapore** zwar **Beunruhigung** hervorruft u. ein neuer Kern für **Spannungen** in der Weltpolitik sei, daß er aber die **Haltung** Englands nicht als japanfeindl. empfinden könne, Japan auch in dieser Sache nichts unternehmen könne, da Engl. sich in den Grenzen seiner ihm zustehenden **Macht** gehalten habe.

Letland. In **Wolmar** drang eine Inf. Kolp. in den Ort ein, entwaßnete die Polizei u. besetzte Post, Telegraphen u. Eisenbahn. Die Ordnung wurde wiederhergestellt, 1 Offz. u. mehrere andere **Schuldige** verhaftet (Havas). — Die **Dienstpflicht** beginnt mit dem 17. u. endet mit dem 50. Lebensjahr. Vom 17. bis 21. Jahre rechnen die Jungmännchen zur **Reserve**, vom 21. Jahr an beginnt die 18monatige Dienstzeit. Anschließend werden die Mannschaften auf 3 Jahre **beurlaubt** u. stehen während dieser Zeit zur **Verfügung** des Kriegemin. Bis zum 40. Jahre gehören sie dann zur **Reserve** u. bis zum 50. zum **Landsturm**. Während der **Jähr.** **Urlaubszeit** können Einberufungen zu **Übungen** erfolgen. Es besteht ein **Landesverteidigungsrat**, zu dem die Min. des Krieges, des Inneren, der Finanzen u. der Oberste Heerführer u. einige Abg. gehören. Der **Komp. Führer** tritt mit dem 45., der **Wst. Ahr.** mit dem 50., der **Kato. Ahr.** mit d. 53., der **Div. Ahr.** mit dem 58. Lebensjahr in den **Auflustand**. Alle Mil. Personen besitzen das **akt. u. passive Wahlrecht** mit dem Vorbehalt, daß sie keiner polit. Partei angehören u. sich nicht parteipolit. betätigen. Offz. u. Mannschaften zahlen keine Einkommensteuer (Polotska Jorjana).

Estland. Der **Heereshaushalt 1927** schließt mit 38,2 Mill. Lit ab (M.-Expres).

Mexiko. Präsl. Calles wurde von den **Ver. Staaten** in Kenntnis gesetzt, daß jede **Truppenbewegung** an der **Grenze** von **Guatemala** Gegenmaßnahmen der **Ver. Staaten**

zur Folge hätte, da die **Ver. Staaten** ein hohes Interesse an der **Sicherheit** des **Panama-Kanals** hätten. Die **Bundes-truppen** töteten in **Kämpfen** 85 **Rebellen**. Wer mit der **Waffe** in der **Hand** im **Kampfe** gegen die **Reg.** betroffen wird, wird vor ein **Kriegsgericht** gestellt. Allein bei **San Francisco** del **Rinol** wurden 35 **Auffständische** getötet. In **El Paso** (Texas) verurteilte ein **Ahm.** den **Aufstand** gegen die **Reg.**, deren **Truppen** 23 **Tote** in den **Kämpfen** zu **Befolgen** hatten. In **Guadalajara** konnten **amer. feindl. Kundgebungen** nur in **letzter** **Stunde** durch **Einreifen** v. **Bundes-truppen** verhindert werden. In den **Staaten Jalisco** und **Durango** wurden in **Kämpfen** 21 **Auffständische** getötet. **El Michel** le **Grand**, von 40 **Reg. Soldaten** gemorbert worden, wurde von den **Bundestruppen** besetzt, die 27 **Rebellen** hingerichteten. Auch bei **Popano** erlitten die **Rebellen** eine **Niederlage**; ihr **Führer** **Gen. Ariola** wurde hingerichtet. Bei **Elao** gerieten **Gen. Baptista** u. ein **Oberst** in einen **Hinterhalt** der **Auffständischen** u. wurden getötet (Matin).

Nicaragua. Präsl. Diaz richtete an die **Liberalen** die **Aufforderung**, vom **Kampfe** abzusehen; er sei bereit, sie an der **Reg.** zu beteiligen. Unter dem **Druck** der **Konferenzen** mußten sich etwa 1000 **Liberalen** von **Manabina** zurückziehen. Die **Liberalen** unter **Gen. Zapala** wurden ferner bei **Comentillos** u. 3000 **Liberalen** nach **15tägigem** **Kampfe** bei **Riass** gefestigt. Hier erbeuteten die **Konföderierten** erhebliche **Waffenbestände**. Auf der **anderen** **Seite** erangten die **Liberalen** **Erfolge** durch **Einnahme** von **Chinandega** u. in der **Nähe** von **Matagalpa**. — Die **Bereit.** **Staaten** entsandten bisher etwa 5500 **Mann**, die unter dem **Befehl** des **Adm. Latimer** stehen. Dieser **hat** an der **Küste** 3 **neutrale Zonen** und **verbat** **Kämpfe** zw. **Konföderierten** und **Liberalen** im **Unkreis** von 1 **Meile** um **jeden** **amerikan. Posten**. **Seeverkehrs** führen den **Secundido** 100 km **außerwärts** und **schufen** auch im **Inneren** des **Landes** eine **neutrale Zone**. Von den **großen** **Städten** sind nur **Matagalpa** und **Granada** noch **nicht** von **Amerik.** besetzt, die **besonders** durch **Einnahme** der **Festung** **Roma** **Managua** beherrschten. Im **Senat** protestierte **Senator Borah** gegen die **amerikan. Intervention**, der **Auswärt.** **Ausschuss** des **Repräsent.** haufes **beschl.** jedoch, die **Truppen** **nicht** zurückzuführen. Präsl. Coolidge **steht** mit dem **Konferat.** Präsl. von **Nicaragua**, **Diaz**, in **Verhandlungen**, deren **Ergebnis** wohl ein **amerikan. Protektorat** über das **Land** sein wird, mit dem **Rechte** für **Amerika** (worauf es **allein** **ankommt**) an den **Küsten** **Flottenstationen** und den **geplanten** **Kanal** **Atlantico-Pazifische** zu **bauen** sowie **Kohleneports** **einzurichten**. Eine **Einnigung** der **kämpfenden** **Parteien** in **Nicaragua** ist **noch** **nicht** **erfolgt**, doch ist die **Lage** der **Liberalen** auf die **Dauer** **nicht** **haltbar**. Die **Amerikaner** sollen **ermögen**, bei **Fortdauer** der **Streitigkeiten** „mit **Gewalt**“ **Frieden** zu **schaffen**. **Mexiko** hat **besritten**, die **liberalen** **Kräfte** zu **unterstützen**, doch **fürchtet** man eine **Unterstützung** seitens **Guatemalas**. Um **nicht** **müßig** zu **sein**, **entsandte** auch **England** den **Krz.** „**Colombo**“ nach **Nicaragua**, um „die **britischen** **Interessen** zu **schützen**“. Der **Krz.** soll mit den **Kräften** des **Adm. Latimer** **zwar** **zusammenarbeiten**, **keine** **Entsendung** **hat** aber in **amer. Kreisen** **fehr** **befremdet**.

Aus der militärischen Fachpresse

Heereszeitsch. Monatsheft für alle tech. Fragen des Reichsheeres. Nr. 2, Febr. 27. „Das sischscholom. I. M. G. 24.“ (Mit 3 Abb.) Gut beurteilt, verdient Beachtung. — 8 übn: „Das Kraftfahrzeug bei Schnee.“ — Die Leere und ihre Aufarbeitung. (Fortf.) Weitere Verarbeitung der Steinfahleerprodukte. — Drift. a. D. Boelcke: Stand und Ausichten der Gelände-Photogrammetrie. (Schl.) Die neue autom. Reichenbühnenkamera C/2 von Zeiss. — Oberingenieur Ebert: Der landesüb. Feldwagen. — Befirworter Verwendung von allgemein gebrauchl. Acker-hym. Feldwagen an Stelle von Spezial-Heeresfeldwagen. Versuchskonstruktion eines 30 Ztr.-Einheitswagens für Landwirtschaft und Meer. Wo.

Der Kraftzug in Wirtschaft und Heer. Nr. 6. 1. 1. 1927. St. v. Szenafz: „Ausländische Ausstellungen.“ Pariser und Brüsseler Luftwagen-Salons. Londoner Olympia. — Dipl.-Ing. H. Heiler: „Der Vorderantrieb für Kraftfahrzeuge.“ (Mit Abb.) Ing. Müller-Ruhhaus: „Entwicklungsstendenzen der Kraftwagenindustrie.“ — „Die Leichtmetalle und ihr Vorkommen in Dtschld.“ — Dipl.-Ing. Meyer: „Automobilsteuerung und ihre Reform.“ — „Das Schließen vom fahrenden Kampfwagen.“ — „Radkr.-Blatt der Dtsch. Kraftfahr.-Oeff. Vereinigung.“ — 9.

The Journal of the United Service Institution. London, Nov. 26. — Gen. Sir A. Magill: „Die Territorial-Armee.“ Auf Grund der Ausführungen des Verf. des mit der Gold-Med. 1924 preisgetrönten Aufsatzes. Der damalige Titel war: „Wie können die im Frieden vorhandenen 5 regul. und 14 Territorial-Div. mit Armee- und Truppen auf besten organisiert werden, im Hinblick auf die Erweiterung, die ein Krieg verlangt.“ Verf. hält das jetzige engl. Heer dafür ungeeignet, wie überhaupt dieses Heersystem an sich eine derartige Erweiterung verbietet. Deshalb hat man es auch Dtschld. aufzupawngen (!!). Verlangt Heranbildung von Jahrlingen für die Ausbildung u. Führung von Territorial-Behörden geeigneten Offz. u. Uffz. der alt. Armee u. der Territ.-Armee. — Obrstlt. R. R. Kaynsford: „Seeres-Ausbildung.“ Die Ansicht der Truppenoffz. Behandelt die neuen Motorisierungsbestrebungen. In Nr. 25 des „Militär-Wochenblatt“ besprochen. — Maj. H. G. Gady: „Die Abschaffung einer Beurteilung der Lage.“ Gibt großzügige u. bestimmte Gesichtspunkte dafür an Hand triegsgeschichtlicher Beispiele. — Maj. R. Everett: „Die Zukunft der Kgl. Marine-Inf.“ Wozu gehört dieses ausgesicherte Korps eigentlich? Es wäre nicht Fisch, nicht Vogel. Daher Gefahr, daß es aus Sparankel aufgelöst wird, wodurch eine hervorragende Truppe zum Schaden des Ganzen mit ihrer ruhmreichen Tradition verschände. Gibt einen Abriss über Entstehung u. Bewahrung des Marine-Korps, wie über seine Aufgabe in der Gegenwart. Zieht zum Vergl. die Seesoldaten der U. S. A. an. Zur Zeit sind von den 10 500 Royal Marines 3400 Mann an Bord von Schiffen. Gibt Richtlinien für zukünftige Organisation u. Ausbildung. — Franz. Strategie u. Taktik in Syrien.“ Von einem franz. Genstabsoffz. Überblick über die bekannten Ereignisse und Schilderung der in Syrien notwendig gewordenen Truppenverwendung u. tatt. Kampf-, Marsch- u. m. Regeln. — Maj. R. G. Lindjell: „Nachschubleben des Großen Krieges.“ Notwendigkeit eines gut organisierten Nachschubdienstes, der alle Zweige des Transportes u. der Kriegswirtschaft umfaßt. — „Kriegsstärken u. Berichte.“ Betracht. des in Kriegsbüros beschäftigt gemeinen Veri. über Reformen des milit. Schreib- u. Berichtswesens. Bei richtiger Ausnutzung der vorhandenen Nachr.-Mittel könnte u. mühte man viel weniger schreiben, um den Stäben u. der Truppe das Leben leichter zu machen. (Dem werden alle Untergebenen beglückelt zustimmen!) — Obrstlt. F. H. Hill: „Der Bedarf des Heeres an Fliegerträften.“ Die 4 Fliegerdiv. der dem Heere ständig zugeteilt sind, arbeiten gut. Die von den Luftstreitkräften im Bedarfsfall der Armee zugeteilten Fliegerverbände verhalten sich immer, da sie des Zusammenarbeitens mit dem Heere ungewohnt sind. Besonders das Zusammenarbeiten mit Landverbänden bedarf dauernder Übung. Änderung u. Abhilfe in dieser Hinsicht nötig. — Comd. C. R. Robinson: „Marine-Rundschau.“ Martstein in der Kriegsoff.-Entwicklung. Geschichtlicher Überblick. — Comod. Herzog v. Montrose: „Die Marine u. die öffentlichen Schulen.“ Vorbildung der zukünftigen Seesoffz. an der Hand geschichtl. Entwicklung. — Percy Croft Standring: „Kellons Vornum.“ Gesch. Biographie v. Admiral Hood. — Flieg.-Lt. W. C. F. Croft: „Die Entwicklung der Kriegs-Seeffz.“ Behandelt die drei Perioden der Entwicklung: 1911 bis 1914, 1914 bis 1922, 1922 bis heute. — Capt. J. B. C. Tubbs: „Luft- und Landstreitkräfte bei Straf-Expeditionen.“ Bespricht zwei Fälle: a) Expedition in halbwegs kultiviertem Land, hauptsächlich durch Landstreitkräfte, unterstützt durch Flieger; b) ebenda, aber hauptsächlich

durch Luftstreitkräfte, unterstützt durch Heereseinheiten als Flughafenbesch., Garnisonen. — Viceadm. J. W. Cantlie: „Die Bereinigung der ehem. Marine-Offz.“ — Genmaj. H. C. Sattorn: „Das Kgl. Hospital Chelsea.“ — Capt. J. Cadie Reid: „Die Kadetten-Bewegung.“ Befondere Kadetten-Einheiten sind aufgestellt u. Rgtn. der Territ.-Armee angegliedert worden. Ihr Zweck ist körperliche Ausbildung junger Leute auf milit. Grundlage, vaterländ. Erziehung. — „Das China-Problem.“ Bespricht die China-Frage, die dortige Sowjetarbeit u. die Gefahren für England. — „Englands Stärke.“ Verweist darauf, daß Engl. Stärke auf der Beherrschung der See beruht. — Die internationale Lage. „Die Abrüstung.“ Gibt Ansichten namhafter Staatsmänner aller Länder darüber. — W. Horsfall Carter: „Span. milit. Fragen.“ Bespricht die span. Diktatur u. die besondere Lage, die sich ergeben hat. — C. D. Borth: „Langer.“ Langers Bedeutung für Span., Frankr. u. die internat. Lage. — Ch. S. Villar (Ital. Armee): „Die Griech. Militär-Revolution.“ — „Die Kämpfe am Jangtse.“ Auszug a. d. Aufsatz: „Der Zukunftstrog u. Heeresmotorisierung“ aus „Wissen u. Wehr“, 32.

The Royal Tank Corps Journal. Febr. 27. Genmaj. Swinton: „Eindrücke bei der Camberley-Vorführung vom 13. Nov. 1926.“ Verfaßt. Vater des ersten engl. Kriegs-Kampfwagens, gibt seine Gedanken als Zuschauer bei der Vorführung neuerer Kriegsmaschinen vor den Premierministern der Dominions wieder. „Der Eindruck der Hilfslosigkeit der Inf. ohne unmittelbare Art.-Unterstützung gegen Kampfw.-Angriffe war unvertennbar. Zur Abwehr muß man leichte Kampfw.-Abwehr-Schnellfeuergechüße direkt hinter die ganze bedrohte Front stellen, oder sie hinter bedrohten Abschnitt auf schnellbewegl., geländebegänglichen, gepanzerten Kraftfahrzeugen alarmbereit halten, dies sind aber die Charakteristika von gemöhnlichen Geschüß-Kampfw. Aber die mit den neuen Kampfw. zu befolgende Taktik herrscht noch große Unklarheit. Manöver großen Stils mit Logenanschnitten selbst im Sinne der Prophezei von Britten Austin: „When the War God Walks Again“ sollten deshalb durchgeführt werden. Von ausschlaggebender Bedeutung bei Gewaltproben im Ernstfall ist die Tüchtigkeit, Zuverlässigkeit und tedn. Geschicklichkeit der Kampfw.-Befehlshaber. Deshalb ganz besondere Pflege des Korpsgeistes im Tanktrups, Vorzugsbehandlung desselben als Elitekorps. Wie bei der Kav. Reiterei herrscht, der mit dem Pferde und seiner Pflege eine Art Kult treibt, muß ein gleiches Gefühl der „Tankmeisterhaft“ geweckt werden, das dem schneidigen, zuverlässigen und mechanisch geschickten Kampfw.-Soldaten Anertungen verschafft.“ — Maj. Le Martel: „Brüden-Vorführung.“ Behandelt die Brüdenexperimente mit Kampfwagen bei Camberley am 13. 2. 26. Aufsatz enthält weitere Daten über die neuen Brüdengeräte. Kampfw. muß über die „Hinterbrücke“ mit Schwung fahren (16 km je Stunde). — Hptm. Libdell-Hart: „Die Dominion-Premiers und die neuen Kriegsmethoden.“ Wiedergabe des in „Daily Telegraph“ erschienenen Berichtes nach der Camberley-Vorführung. — „Ein aufgeschlagenes Gelehrd.“ Kampfw.-Richtsanionier und Artl. Geschüßführer unterhalten sich über ihre wechselseitigen Erfolgsaussichten beim Kampfw.-Angriff. Daten über Schlußleistungen der jetzigen Kampfw. Geschüße. — „Das Differential.“ Abrud des einzigen erhaltenen Exemplars der nur in einer Nummer erschienenen Kriegszeitung der 2. Tankbrig. Die gesamte Auflage wurde f. H. eingezogen und vernichtet, weil Truppen u. Offizosten ohne Denkmale angegeben waren. — Obrstlt. Hobart: „Geländebeurteilung zweier leichter Bickers Mark I-Kampfw. vor den Offz. der Kriegsakademie Quetta (Indien) im Nov. 1925. Mit 5 Lichtbildern.“ — Hptm. R. P. Butler: „Das Kampfw.-Museum.“ (Schl.) Zutunfts-betrachtungen. Verfasser hält Dtschld. bzw. Zwölftadlergeschüß für zweckmäßiger als Geschützentferngestelle für moderne leichte Kampfw. Als höchstg. Grenze werden 6 Tonnen gewünscht. Sehr

Werbt Abonnenten für das
„Militär-Wochenblatt“!

bedachtlich! — „Aus den Erinnerungen eines Feldsoldaten.“ 9. Kapitel. Paschenbade. (Schl.) 96.

Revue d'artillerie vom 15. 1. 27. — **Salarsche:** Das „Geheiß bei Guse“ (Anfang) behandelt die Tätigkeit des X. franz. Korps am 28. und 29. 8. 14 zunächst bis 8 Uhr morg. Die 5. franz. Armee hatte im Rückzug nach Süden am 27. 8. eingehalten u. sah im rechten Winkel nach Westen in die linke Flanke der 1. dtsch. Armee abgedreht nachdem die zwischen der 1. u. 2. dtsch. Armee fließende Lücke erkannt war. Das X. Korps hatte den Stufenmarsch der Armee gegen Norden zu beden. Verf. gibt die Marschbefehle u. schildert die Schwierigkeiten der Märsche in Nacht u. Nebel mit der durch Rückzug, häufigen nutzlosen Alarm, mangelhafte Versorgung fast mitgenommenen Truppe bei völliger Unkenntnis der Maßnahmen u. Stärke des Gegners.

Laquelle min: „Zum Verständnis der Relativitätstheorie“ (Anfang) erläutert die nach seiner Ansicht spezifisch dtsch. Art. in der Eindeutigkeit des Problems zum Unterschied mit bisher üblichen Methoden anfocht. — **Worbe:** „Die Rolle des Abts. der Flakabtl.“ behandelt die Tätigkeit der bei den Franzosen dem Korps unterstellten Abt. beim Vormarsch, in Verbindung mit im Operationsgebiet bodenständigen Flakformationen, die Maßnahmen für Zusammenarbeit mit Fliegern, für die Vorbereitung u. Ausführung der Schießen. Hervorgehoben sei: die Zuteilung besonderer Wägen für Larmung durch Nebel an die ortsfesten Flakformationen, die Beschickung des Schrapnells neben der Sprenggranate; Flughöhe von 4000 m gilt als normal, ein Schießverfahren nach dem Schall scheint völlig ausgearbeitet, beim Eingreifen zugunsten eigener Flieger darf bei stark kräpiger Aufwindrichtung das feinst. Flüg. nur bei einem Abstand von mindestens 2 km, bei Anflug gerade auf die Abt. zu von 6 km zum eigenen Flüg. beschossen werden. — **Frénoit:** „Le salon de l'automobile (1926)“ behandelt die Tendenzen des neuest. Automobilbaus, Motor, Reinigung von Öl, Brennstoff, Luft, den 6 Zylinder-Motor, Unterschiede zwischen dem franz. u. amer. Wagen, Kompressor, Motor für Kraftfahrzeug, Verwendung heimischer u. billiger Brennstoffe, Zahl der Gänge, Aufhängung, Kollisionen, verstellbare Federn, elastische Sitze, unabhängige Räder, Bremsen u. Karosserien. — **Verchiedene Mitteilungen:** **Deutschland:** Der neue Zepplin hat Nachsch-Wagen, 420 PS, für Verwendung von Schwefelwasserstoff (CS) gebaut. Dieser Brennstoff ist im 35. v. H. leichter als Benzol u. erzeugt bei der Explosion Wasserdampf, der kondensiert als Ballast u. zur Motorleistung dienen kann. Der so gewonnene Ballast gleicht die durch die Verbrennung bewirkte Erleichterung des Fahrzeuges reichlich aus, so daß Wasserstoff beim Steigen in höhere Luftschichten vermindert wird.

U. S. A.: Erfahrungen mit Kampfwagen. 7 cm Feldkan. Granaten u. 8 cm Stokes-Minen, die unter dem Kampfm. detonierten, beschädigten ihn zu unerheblich, daß er weiterfahren konnte, ein Minentrefler auf die Decke rief ein Loch von etwa 1 cm u. überließ das Innere des Wagens so reichlich mit Splintern, daß wahrseiml. die ganze Besatzung außer Gefahr gesetzt worden wäre, doch blieb der Bewegungsmechanismus unversehrt. Ein Beschuß mit der leichtschonmechanischen Granate beschädigte, unter einer Wunde zur Demoralisation gebracht, die so erlebte, daß der Wagen stehen blieb. Auf der Erde verlegte Minen von 30 Pfund Sprengstoff „Trinon“ zerstörten den Wagen nur, wenn er genau über ihr lag; bei einem Abstand des Detonationspunktes von 30 cm vom Wagen wurde dieser nur zur Seite geschoben u. konnte weiterfahren. (Kampfm. sind also weit schwerer außer Gefahr zu setzen, als gemeinhin angenommen wird.)

Armée, Marine, Colonies. Art. 17. 13. 2. 1927. „Organisation der Armee.“ — **S. Marnet:** „Le Transsaharien“. Verfasser befaßt sich mit dem Bau einer Eisenbahn durch die Sahara aus wirtschaftl. und strateg. Gründen. — **Baumer:** „Die Fiere des 73jährigen Weltkriegs der „Messageries Maritimes“. — **D. d'Eparrac:** „Die Flugverbindungen zwischen Frankreich und Madagaskar.“ **Wo.**

Saggio Bibliografico sulla Guerra Mondiale. Compilazione a cura del dott. U. Barongo e. dott. O. Blatto. „Beibei zu Aiers Flammam“, I. anno IV. Contiene: Profazioni — Ordinarmento sistemato — Lettera A dell'ordinamento alfabético. — Ein ausgezeichneter Katalog der gesamten Literatur aller Länder über den Weltkrieg. Als Nachschlagewerk und zur Kontrolle wertvoll. Das Werk beweist, wie sehr sich Staaten die Hebung ihrer Militär-Literatur angelegen sein läßt. 11.

„Woina i Rewoljuzija.“ Art. 11. Nov. 1926. **Rifonow:** „Rund um den Sieg Kantons.“ Momente des Sieges: Sympathien der Proletarier und kleinen Bauern in ganz China, auch im gegnerischen Heere. Mangel an Einheitslichkeit bei Gegnern und imperialist. Mächten. Ration. revolut. Einsichten und Sowjets natürl. Bundesgenossen! — **Gen. Percin:** „Hoffen über den Krieg.“ (Schl.) — **Fernst:** „Voll. Arbeit und moral. Einwirkung im Kampf.“ Beispiel der Kommunikation im Kampf ist die beste Agitation. — **Loftowich:** „Zum Aufschw. des Genossen Kowtow-Moderne fast. Ausbildung der Truppengattungen in der Periode der gemeinsamen Übungen.“ — **Kraffilnikow:** „Einige Grundfragen der Ausbildung des Kämpfers.“ — **Galzentko:** „Die Finanzen Rußl. im Weltkrieg.“

Efferst: „Kriegsökonomische Auslastung Rußl. durch seine Verbündeten im imperialist. Krieg.“ Rußl. völlig in den Händen des engl. Kreditgebers. — **Giele:** „Die Psychotechnik im Kampf um ihr Bestehen.“ Aus dem Dtsch. mit einleit. Bemerkungen und Schluß von Frolow. Der materialist. Überleger schlägt für „Psychotechnik“ Bescheidung „funktionelle Anthropologie“ vor. — **Brill:** „Voll. Vorbereitung der Sommeroperation der 16. Armee 1920.“ Propaganda in der eigenen Armee, Bevölkerung, im poln. Heere. Vier großer Vorzug der Polener Truppen in disziplinärer Hinsicht vor den Legionären. — **Tau:** „Intentionen der Verbündeten im Norden Rußl. 1918/19.“ Nach den Angaben des amerit. „Infantry Journal“, Juli 1926. — **Dolow. Dobrowolst:** „An den ausländ. Armeen.“

Überblick: **Frankr., Engl. Dtsch.** Grundzüge über Kampf. — **v. Roitzberg:** „Wichtige Kriegserfahrungen der Kan. und ihre Auswertung.“ Begrüßt als Gegenlag gegen die Überhöhung der Technik. — **Bücherbesprechung:** **Rußl. Militär-Liter. Period.** „Armee und Revolution.“ Nr. 4 und 5, Juli/Aug. 1926. — **Nachrichtenbl. der Militär-Bereitungsstelle für Dienstperiode.** Nr. 14, 15, 16 (Majestik WRS). — **Richtperiodische:** „Salontischismus.“ Vorbereitung Rußl. auf den Weltkrieg in internationaler Beziehung **Wostau 1926.** — **Wostschin:** „Die Ergänzung der Roten Armee.“ Preis 1 Rub. 75 Kap. Dittor. Entwürfen des Erziehungswesens. — **Kowziti:** „Der Weltkrieg 1914 bis 1918.“ Teil I (erhielt Franzosen für 1926). Welt-Kriegs-schau bis zum Anbruchschl. Die Beschreibung verleiht bei Wortknechtens Aufmarsch, besonders aber den franz. — **Ausländische Milit.-Lit. Period.** „Militärwissenschaftl. und techn. Mitteilungen.“ Wien, Januar bis Juni 1926. **Selbst.** — „Kriegsfunst in Wort und Bild.“ Berlin, Jan. bis Sept. 1926. Sei tendenziös national, aber musterfähig in seiner Art. — **The Field Artillery Journal.** Juli bis August 1926. — **The Coast Artillery Journal.** Juni bis Juli 1926. — **The Journal of the Royal Artillery.** Nr. 2, Juli 1926. — **„Bellona.“** Warschau, Juni bis Juli 1926. — **„Caper i Angipier Wostschow.“** Warschau, April bis August 1926. — **Nicht period.** Robert Kaucard: „Les deçons de l'espionnage anglais.“ Paris 1926. — **Tolstot:** „Antwort an den Genossen Simpanoff.“ (An bezug auf die Rezension eines artill. Buches von Swanow.) 45.

Bojenski Koshleda. Prag, Dez. 1926. **Stebanp. d. Genstfs. Bohunet:** „Die Verteidigung im Licht unserer Feldbildenforung.“ Krit. Studie zur Anregung einer Revision der slowakischen Feldbildenforung. Hinweis auf Notwendigkeit der Begriffe: Vorgeordnete Stellung, zweite Position, Verteilung der Art. u. dgl. — **Orlich. d. Genstfs. Vrula:** „Die Schlacht an den Malurischen Seen 1914 und Gen. Kennentamp.“ (Schl.) Ein Verlust der Ehrenrettung für Gen. N. Dabei möchte der Verf. die dtsch.

Führerleistungen herabzudrücken! — Oberstlt. Solda: „Die Ernährung der Heere im Weltkriege.“ (Fort.) Engl. Ähnlich gegliedert wie die bisher besprochenen Staaten. Sehr gute Statistik. Mit Recht hervorgehoben, daß der engl. der bestkämpfte Soldat im Felde war. — Maj. B. Genfiss. D. I. u. B.: Die jugoslaw. Armee. — Beendigung der Schilderung anfänglich des Besuchs der Heedolph. Kriegsschule in SHS. II. a. Bei Inf. mehr Formalismus im geschlossenen Exerzieren (jugoslaw. Paradehaft); in der Kriegstechnik nicht so ausserkräftet wie C.-Sl.; keine ausreichende Flugindustrie; Anträge des Verfassers: Mit SHS-Armee sollte C.-Sl.-Armee innig zusammenarbeiten; Austausch von Offz. u. Uffz.; mögliche Beschaffung des Waffen, Transportmittel usw. — Maj. Kottl: „Ausbildung und Ergänzung der Offz. in SHS.“ a) Ausbildung zum Offz. in der Mil. Akad., Dauer 3 Jahre, Vorbildung 6-8 Jahren Mittelschule. Außerdem Erneuerung von Offz. aus Uffz. b) Fortbildung der Offz. auch in der Mil. Akad. Bebingung: Jahr. Truppendienst, Belohnen einer Aufnahmepflicht. Dauer der Ausbildung 2 Jahre. Danach entweder Wiedereintrückung zur Truppe oder Kommandierung auf 2 Jahre zum Großen Genfiss. in Belgrad. Leitung dieser Ausbildung durch 1. Stellvertreter des Chefs des Genfiss. — Am Schluß die üblichen „Abnugsbätter“ für Aufgaben der prakt. Truppenausbildung, diesmal besonders Kampfswagenverwendungen; dann Aufgaben für die Vorbereitung zur Kriegsschule (Inf. Taktik). 54.

Defaschitz Glatnik. (SHS. Inf.-Zeitschrift) Heft 14. Sarajevo, Juli-Sept. 1926. Genmaj. Ristič: Was soll man von der Inf. wissen? — Oberst: Matković: Die Schlacht an der Bregalnica. — Dimitrijevič: Begović: Prinzipien für die Organ. des Verbindungsdienstes. — Golubović: Munitionsergänzung vor dem Kampf. — Feldmäßige Schießübung im Zuge in der Inf. Offz. Schule 1926. — Rajb: Andrejko: Schießen des Einzelnen 37 mm-Inf. Gesch. — Budjan: Ausbildung des Laufes bei den automat. Waffen. — Verfuč: der Inf. Offz. Schule 1926. — Baranoff: Verwendung der Normalaufstellung. — Javorit: Radiotelephon. u. radiotelegr. Empfangs- und Sendeparate. — Budjan: Das 20 mm-automat. Geschütz System Becker. — Konovaloff: Das Iperit, seine Wirkung, tatt. Anwendung und Schutzmaßnahmen dagegen. — Die Bewaffnung der Inf. 13.

„Bojni Vjesnik.“ Jugoslaw. Mil. Monatschrift. Nr. 12. Belgrad. Dez. 1926. Oberst Lutich bespricht das neue Inf. Gzgr. Regl. — Oberst Stamenkovič: „Beobachten aus dem Fesselballon.“ Erörtert, bei Benutzung von franz. Quellwerten, die Vor- und Nachteile der Beobachtung. Nach Ansicht des Verfassers fällt dem Fesselballon in der Ebene eine wichtige Aufgabe zu. Man kann die Beobachtungen im hohen Kreis, Getreide besser aufnehmen, als im sich rasch vorwärtsbewegenden Flug. — Nach dem Weltkriege hat der jugoslaw. Staat neue Ballons angefaßt, welche in Peterwardein (ehem. alte f. l. Depotierung) aufbewahrt werden. 13.

Ruhij Boonij Vjesnik. Nr. 73. Belgrad, 13. 12. 1926. Der Leitart. enthält einen Aufsatz an die russ. Offz. in Belgrad, in den Verband einzutreten, damit eine straffe Organisation nach dem Sturz der Bolsch. gleich bei der Hand sei. — „Brief aus Moskau.“ Schildert den Terror und das wirtschaftl. Elend. Die Jugend wird polit. geküßt, damit die komm. Ideen aufrechterhalten bleiben. — „Amerikan. Brief.“ Bespricht Auftreten des Senators Wadsworth's in Wien bzgl. der Ostfrage. Nach Ansicht der Amerikaner kann man niemand zu Verpflichtungen zwingen, die im Kriegsfall sowieso nicht eingehalten werden. Auch sei das Ostgas das humaneste Waffe. . . . — „Lenninso.“ Die russ. Emigration und polit. Erziehung. „Als einige kleine Programms während der zarist. Reg. vorgekommen sind, schrie die ganze Welt Zetermordio, jetzt, wo ein Schußel der ganzen Menschheit getönet, malfaktiert wird, hat Europa und Amerika nichts zu sagen. . . . Die Politik Europas ist unverständlich; ein Staat nach dem anderen hat die Sowjetregierung

anerkannt! Die Emigranten müssen zusammenhalten, statt sich in Parteien zu zerplütern. 13.

Magyar Katonai Közlöny. Heft 1. 1927. Budapest. Optm. 3. Kállai: Das Problem des Zusammenwirkens. — Optm. Kézegy: Der russ.-poln. Feldzug 1920. — Emmerich Szuhaj: Erfahrungen mit Motorzug 1926. — Maj. B. Vagay: Die Kav. und die modernen mobilen Kriegsmaschinen. — Emil Lange: Bevölkerung und Kriegsmirchschäft im Weltkriege. — Oscar Karajlovic: Die Ungarn im Weltkriege. — Fremde Staaten: Das Sowjetheer. Die Kampfbereitschaft des griechischen Heeres nach der Niederlage in Kleinasien. 130.

Schweizerische Monatschrift für Offz. aller Waffen. Heft 12. Dez. 1926. Grandon und Wurtin im Lichte der heutigen Truppenführung. — Col. Lebaud: „Mes impressions de guerre (Suite).“ Fort. der recht flüssig und lebhaft geschilderten Eindrücke aus dem Stellungskrieg. (Frzng.). — Maj. Kaiser (München): „Wo steht die feind. Art. ? Wer in der Schlacht diese Frage zuerst löst, hat bei gleichen Kräften die beste Ausrüstung auf den Tageserfolg.“ Erörterung der heute mögl. Erkundungsmittel. — Feldm. Lt. d. R. Urbanski v. Dstrymiecz: Meine Feuertaufe. 11.

Schweizerische Monatschrift f. Offz. aller Waffen. Heft 1. Jan. 1927. Grandon und Wurtin im Lichte der heutigen Truppenführung. (Fort.). — Dr. Sch.: „Die Wehrmacht der Schweiz u. des Dtsch. Reiches.“ Darstellung der Organisations des schweiz. und dtsch. Heeres, seiner grundsätzl. Verschiedenheiten beim Aufbau und Eingliederung in den staatl. Organismus. — Feldm. Lt. v. Gabriel: „Eine Frontberichtigung im Wippachtal (1916 fühl. Gzrg.).“ — La situation de l'armée française à la fin de l'année 1926 par Col. Lebaud; Die in der franz. Presse lautgeborenen Klagen über den schlechten Zustand der franz. Armee führt Verf. als Fehler der Organisation auf die Zeit schon vor dem Weltkriege zurück. Als Optimist weist v. auf die Erfolge in Marokko, Syrien, Marne, Schlacht, die im Augenblick der Gefahr alle Kräfte der Nation lebendig gemacht hätten. Befürwortet radikale Änderung des mil. Systems zur schnellen Abhilfe der drohenden Desorganisation. — Die ital. Landmacht 1926. 9.

Schweizerische Monatschrift für Offz. aller Waffen. Heft 2. Febr. 1927. Oberst Feldmann: „Grandon und Wurtin im Lichte der heutigen Truppenführung.“ Beide Schlachten zeigen auf Seiten Karls des Kühnen sorglose Untererschätzung des Gegners, die trotz weitlich besserer Ausrüstung und sieggewohnter Kriegserfahrung zu entscheidenden Niederlagen führt. — Dr. jur. Sch.: „Die Wehrmacht der Schweiz und des Dtsch. Reiches.“ Vergleichende Betrachtung der rechtlichen Stellung der Heeresangehörigen.“ (Fort.) Das milit. Unterordnungsverhältnis, Einschränkungen der Freiheitsrechte, Sonderrechte. — Col. Lebaud: „Mes impressions de guerre.“ (Fort.) Tagebuch eines Inf. Rats. Abds. an der Westfront aus der Zeit nach der Winter Schlacht in der Champagne (April bis Juni 1915). — Gen. d. Inf. E. Horzeley: „Zum Durchbruch von Tolmein 1917.“ An Anlehnung an das unlängst erschienene Buch des Gen. Krafft v. Dellmensingen, „Die Schlacht von Tolmein-Glück“, werden die einzelnen Phasen dieser für das Studium des modernen Gebirgskrieges fast unentbehrlichen Schlacht eingehend besprochen. Die Ausführungen haben neben den großartigen Kampfleistungen der Truppen vor allem die Verdienste des dtsch. 14. U. D. K. um Anlage und Durchführung des Durchbruchs hervor. 10.

Wlg. Schweizerische Militärzeitung. Nr. 1. 15. 1. 1927. Oberst Alfalter: „Oberst Ulrich Wille: Kommandoordnung und Verantwortung.“ Kompetenzkonflikte der schweiz. Armee. — Lt. Matasji: „Der Kampfwagen und seine Bedeutung für unsere Armee.“ Wlg. Orientierung über den Kampf, und seine Befämpfung. — Lt. R. a. e. j.: „La guerre chimique et la préparation au désarmement.“ Da die Abrüstungskonferenz die Herstellung von Giftgasen nicht verhindern zu können glaubt, bestürmter Verf. Einführung von Gasmasken in der schweiz. Armee. — Optm. Kaiser: „Quartiermeisterdienst im Gefecht.“ Der Quartiermeister soll

nicht als „quantité négligeable“ behandelt werden. — Oberst **Zwisch**: „Zur Ausbildung der Gebirgsregimenten im Kriege.“ Kronleiste die Darstellung der Wirklichkeit durch die „Supposition“ (die Komp. wird auf der Übung von Leuten empfangen mit dem Aufse: „Wir sind ein Fluß“, andere standen im Kreise herum und schrien: „Wir sind ein Berg“, ein Soldat sagte: „Ich bin eine Windmühle“). Forderung Abhaltung von Gebirgsübungen. — Maj. **Zuch**: „Der Takttschritt.“ Trill dem Aufzug von Oberst **Zwisch** über Abklopfung des drillmäßigen Takttschrittes verteidigend entgegen. — Obrstlt. **S. Comte**: „Fled oder Aufstehend.“ Umbenennung der Inf. mit Karabinen ist zu fördern. Wärfereinteilung ab 100 m: für Distanzen 100 und 200 Fled, ab 300 „Fiel auffiegend“ eingeschloßen. — Oblt. **Speich**: „Truppenausbild. und Kadernausbild.“ —

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung. Nr. 2, 15, 2, 27. „Zur Heeresorganisation in Frankreich.“ Eingeh. Betrachtung der Schwierigkeiten durch Verätzung der Dienstzeit. — Maj. **S. Schmid**: „Takttschritt.“ — Spim. **G. Bachmann**: „Sollen wir den Takttschritt abschaffen?“ — Spim. **A. Brunner**: „Wortlaut und Auslegung militär. Reglemente.“ In allen drei Aufzügen treten die Verf. den in der „Allgem. Schw. Mil. Ztg.“ v. Dez. 26 erschienenen Ausführungen des Oberst **Zwisch**, der für die Abklopfung des Takttschrittes ist, auf das Schärfste entgegen. — Spim. **A. Keller**: „Zur Frage der Inf.-Ausbildung.“ — Oblt. **F. Streif**: „Fled oder aufstehend?“ — Spim. **R. Lantau**: „Ergänzung im Mil.-Haushalt ohne Beeinträchtigung der Ausbildung.“ — Lt. **W. Höhn**: „Zur Frage der Landesverteidigung.“ — Maj. **Trüb**: „Der Mil.-Patrouillenlauf 1927 in Chateau d'Org.“ —

Deutscher Offizier-Bund Nr. 9 (Berlin W 9, Potsdamerstraße 22b): Prof. Dr. Otto Hoegsd. Die Große Politik. — Georg Graf **Walberke**, Gennt. a. D.: Kriegführung, Politik, Persönlichkeiten u. ihre Beziehung aufeinander. — Th. v. **Schäfer**, Oblt. a. D.: Zum Fall Siebek. — B. **Schwerdtfeger**, Oberst a. D.: Die Vererbung von Verfalls. — Der Ausbau des franz. Befestigungssystems. — **Brenndel**, Oblt. a. D.: Sansioui in Gefolge! — D. **Schulz**, Genmaj. a. D.: Die alte Armee. — **Politische Wochenchrift.** Nr. 12: Politik. Sendung der Berufsstände. Der Kampf um die Subventionen. franz. Heeresreform. Italien u. Madagaskar. — **Rundschau** Nr. 13: Beehoben in der Politik. Im Altersheim. Teneriffa. — **Welt u. Wissen.** Nr. 13: Das vollstimm. Theater Japans. Die Kapelle im Rundschiffsbild. Nutzung u. Kultur des Hebelandes. Isaac Newton. — **Angel u. Schrot.** Nr. 24: Normalisierung von Waffen u. Munition. 4. Heide. Jagdausstellung. Nitrofa-Stahl der Krupp-Werke. — **Dräger-Zeitung.** Nr. 53/54: Period. Mittel d. Drägerwertes. Lübeck. — **Küßbäuer.** Nr. 12: Kampf den Greueligen. Vom Deutschem Weispreußens. Die Internationale des Rechts. Volkswirtschaftl. Rundschau. — **Der Stahlhelm.** Nr. 13: Die dtsch. Freiheitsbewegung. Hege gegen den Stahlhelm. — **Der Aufreiter.** Nr. 9: Auswärts Politik. — **Deutsche Rundschau.** Nr. 13: Wir wollen kein Konfordat. — **Geisler.** Nr. 13: Außenpolitik des Zentrums. Ital. Balkanpolitik. Österreich u. seine Parteien vor den Wahlen. — **Deutsche Treue.** Nr. 13: Einmütig u. stark in Geist und Wollen. — **Österreich.** Wehrzeitung. Nr. 12: Es geht auch unan. — **Der Schild.** Nr. 12. —

Verschiedenes

Zur Großen Armee gingen im März folgende Generale heim:

Nachtrag.

***Berlet**, Otto, Genmaj. a. D. Eingetr. 1884 im Ft. B. 3. R. 95, 1885 z. Felda. R. 11, Genlt., Wdt. Xdr. im Felda. R. 11, 1914 Xdr. d. R. 58, 1914 Oberst u. Chef d. Genlt. d. XXI. U. R. u. d. Marinekorps, 1918 Genmaj. u. Genlt. d. 4. Usm. Div., am 22. 3. in Minden gef. ***Hoffmann**, Paul, Ch. Genlt. a. D. Eingetr. 1873 im Ft. B. 4, Komp. Chef

im Ft. B. 3, 1898 Maj. im Kr. Min., Ing. Offz. v. Ft. in Köln, 1904—12 Wdt. Chef im Kr. Min., Wdt., 1914—17 ldt. z. Kr. Min., am 20. 3. in Berlin-Schlachdenke gef. ***W. Dergen**, Gustaf, Gen. d. 3. a. D. Eingetr. 1872 im 3. R. 26, Ntsdtsch., Spim. u. Wdt. d. 33. Brig., Kr. Min., Obrstlt. u. Wdt. Xdr. im G. Gr. R. Aufz. Franz., Wdt. Chef im Mil. Kab. von 1901—11, Genlt., Vorz. d. 2b. Wtl. Prüf. Komm., 1914 Gen. d. 3., 1914—18 stellw. Kommand. Gen. d. III. U. R., am 25. 3. in Bad Doberan gef. 5.

Gedenktage im April 1927.

Den 80. Geburtstag: ***W. Jantzig**, Ulrich, Ch. Genmaj. a. D. (1809 Oberst u. Xdr. d. R. 172), 1897 Xdr. Nta. Bata. 14, am 6. 4. in Baden-Baden.

Den 75. Geburtstag: ***K. Kießel**, Carl, Ch. Genmaj. a. D. (1904 Oberst u. Feld. d. Aufz. R. 4), 1916 Aufz. d. Erf. Gef. d. IV. U. R., am 7. 4. in Dresden; ***Hoffmann**, Wilhelm, Ch. Genlt. a. D. (1918 Xdr. Felda. R. 78), 1905 Xdr. d. Felda. R. 22, 1909 Xdr. d. 29. Felda. Br., am 25. 4. in Koberger.

Den 70. Geburtstag: ***W. Böhmel**, Karl, Genlt. a. D. (1918 Xdr. d. 197. 3. Div.), 1913 Xdr. d. 3. R. 146, 1914 Xdr. d. 73. 3. Brig., 32. 3. Brig., am 30. 4. in Berlin-Wilmersdorf; ***Blaurad**, Hans, Ch. Genmaj. a. D. (1918 Xdr. d. Gef.-Lagers Hanelberg), 1908 Oberst u. Xdr. d. Gr. R. 6, am 20. 4. in Leipzig-Gohlis.

Den Gedenktage des Diensttritts vor:

60 Jahren: ***Bernhard**, Herzog von Sachsen-Weinungen, Gen. Feldm. (1912 Gen. Insp. d. II. Armee-Inspr.), Chef d. Gr. R. 10, 1903 Komm. Gen. VI. U. R., am 1. 4. in Weinungen; ***Schubert**, Richard, Gen. Oberst a. D. (1917 Oberbefehlshaber d. 7. Armee), 1909 Xdr. d. Felda. R. 30, 1907 Gouv. v. Ulm, 1911 Insp. d. Felda., am 1. 4. in Marburg a. d. Lah; ***Wilmann**, Carl, Gen. d. 3. a. D. (1918 Führ. d. XXX. Ref. R.), 1898 Xdr. d. 3. R. 49, 1905 Dir. d. Kr. Stad., 1914 Xdr. d. 3. Garde-3. Div., am 1. 4. in Neu-Ohlshof b. Neuruppin; ***W. Cohnen**, Friedrich, Ch. Genlt. a. D. (1916 Xdr. d. 50. R. 3. Br.), 1905 Xdr. d. 3. R. 114, Genmaj. u. Xdr. d. 66. u. 84. 3. Br., am 11. 4. in Baden-Waden; ***Schüller**, Karl, Ch. Genlt. a. D. (1905 Xdr. d. 36. Felda. Br.), 1900 Xdr. d. Felda. R. 9, am 11. 4. in Berlin IV 30; ***W. Loebel**, Arthur, Ch. Genmaj. a. D. (1918 Xdr. d. Tr. Ldt. Wtl. Döberitz), 1902 Xdr. v. Thorn, am 11. 4. in Berlin-Uhlendorferde; ***Friedrich**, Friedrich, Genlt. a. D. (1907 Traindepot-Inspr.), 1901 Xdr. d. Felda. R. 19, 1902 Xdr. d. 11. Felda. Br., am 23. 4. in Gafel.

50 Jahren: ***W. Pfaff**, Wilhelm, Ch. Gen. d. Inf. a. D. (1918 stellw. Gen. Insp. d. Milit.-Berchtronsdienst), 1909 Xdr. d. Eisen. R. 2, 1916 Insp. d. Wtl.-Ldt- u. Kraftfahrtrons, am 1. 4. in Berlin-Lichterfelde; ***W. Bertrab**, Hermann, Ch. Gen. d. Inf. a. D. (1918 Chef d. Landesaufnahme), 1911 Wdt.-Chef im Gr. Genstb., 1917 Xdr. d. 39. Div., am 1. 4. in Berlin-Wilmersdorf; ***W. Weinshand**, Paul, Genlt. a. D. (1918 Xdr. d. 21. 3. D.), 1912 Xdr. d. III. R. 6, 1914 Xdr. d. 38. Kav. Br., 1917 Xdr. d. 3. R. D., am 1. 4. in Berlin-Halenke; ***W. Hellmann**, Richard, Genlt. a. D. (1919 Führ. d. Gen. Kdo. [s. 6. 2.] Nr. 52), 1913 Xdr. d. Aufz. R. 73, 1914 Xdr. d. 31. 3. Br., 1917 Führ. d. VII, XIV, Inf. und d. I. Ref. R., am 1. 4. in Hannover; ***W. Puel**, Maximilian, Ch. Genlt. a. D. (1918 Xdr. v. Danzig), 1914 Xdr. d. 3. R. 27, 1915 Xdr. d. 30. bsm. 96. R. 3. Br., am 1. 4. in Koblenz; ***Rüstow**, Hans, Genlt. a. D. (1919 Xdr. d. 33. 3. D.), 1914 Xdr. d. Felda. R. 81, Xdr. d. 20. bsm. 25. Felda. Br., 1918 Xdr. d. 224. 3. D., am 1. 4. in Göttingen; ***W. Mühlens**, Ernst, Genmaj. a. D. (1914 Xdr. d. 2. bsm. I. 3. Br.), 1913 Xdr. d. 3. R. 156, am 1. 4. in Naumburg an der Saale; ***W. Sepper**, Hans, Ch. Genlt. (1918 Xdr. d. 103. 3. D.), 1914 Xdr. d. Felda. R. 56, 1917 Xdr. d. 11. Felda. Br., 1914 Xdr. d. 254. 3. D., am 3. 4. in Potsdam; ***W. Brand**, Ernst, Ch. Genmaj. a. D. (1915 Xdr. d. Wtm. Stab. u. Tr. d. XXI. U. R.), 1913 Xdr. d. Train-Abt. 5, 1914 Xdr. d. Trains d. XIV, XV, XVI u. XXI. U. R., am 4. 4. in Frankfurt a. O.; ***W. Müller**, Max, Genlt. a. D. (1918 Xdr. d. Genb.-Korps), 1902 Xdr. d. Felda. R. 25, 1914 Xdr. d. 34. Felda. Br., 1917 Xdr. d. 37. 3. D., 1918 Führ. d. Gen. Kdo. z. b. U. R. 54, am 12. 4. in Darmstadt; ***Rumpf**, Siegfried,



Singer Nähmaschinenfabrik Wittenberge Bez. Potsdam
Eine Produktionsstätte deutscher Arbeit und deutscher Fleißes

Das Wahrzeichen



der Singer Läden

SINGER

Nähmaschinen

in altbewährter Güte

Erleichterte Zahlungsbedingungen

Ersatzteile • Nadeln • Öl • Garne • Reparaturen

SINGER NÄHMASCHINEN AKTIENGESELLSCHAFT

Spediteur-Tafel

Möbeltransport F. Wodtke

Transportges. m. b. H.
Berolin SW 61, Teiltowerstraße 41/48
Tel.: Hasenh. 1618, 1617, 1618
Wohnungsvermittlung
Billigste Preise

Berlin:

Allgemeine Transportgesellschaft
vorm. Gondrand & Mangili m. b. H.
Berlin NW 5
Quitzeustraße Nr. 11-17
Telephon-Nr.: Moabit 4500-4504
Möbeltransport u. Wohnungsaustausch

Edmund Franzkowiak
Möbeltransport
Aufbewahrung
Wohnungsaustausch
Berlin - Wilmersdorf

Blaschkestr. 83/84, Pfalzberger Str. 43/48
Telephon: Pfalzburger 646, 646, 647, 648

Berlin:

Krenzke & Mitzlaff

Spediteure

BERLIN C2

Hinter der Garnisonkirche 1a
Fernsprecher: Norden 395



Julius Schumacher Friedenau

Transportges. m. b. H.
Berlin-Friedenau, Handjerystraße 63
Rholingau 2001/2

Geschäftsf.: Maj. a. D. Drees

Möbeltransport
Aufbewahrung
Wohnungsaustausch

Dresdner Fuhrwesen- Gesellschaft A.-G. Dresden 6

Möbeltransporte
Lagerung
Wohnungsaustausch

Berlin:

Robert Haberling
SW 11, Schöneberger Straße 13
Internationale Spedition
= Lagerung =
Umzüge nach dem Ausland
Beste Referenzen

Berlin:

Kopania & Co.
Berlin-Steglitz
Bergstraße 91 Tel.: Stegl. 4047/49
Spezialhaus für
Möbeltransport
Wohnungsaustausch

Frankfurt-Oder:

Oskar Pinnow
Frankfurt-Oder
Wilhelmplatz 14 Fernspr. 2036/37
Speditios — Möbeltransport
Lagerung — Verpackung
Wohnungsaustausch — Nachweis

Nürnberg:

Hub & Weber, Nürnberg
Internationaler Möbeltransport
Martin-Richter-Str. 36/37, Tel. 2660
Autonomobiltransport, Verpackung,
Büro, Lagerhaus mit Möbelkabinen,
Möbeltransport, zwisch. belieh. Orten
Deutschl. u. d. Ausl. unt. Garant.

*

Der Raum dieses Doppelfeldes
(40 x 45 mm)
kostet bei Angabe von 13 Anzeigen M. 10,- je Veröffentlichung, bei Angabe von 24 Anzeigen 20% Rabatt.

*

MÖBELTRANSPORT
*
FEINSTE REFERENZEN

PFÜTZE & Co.
GmbH.

DRESDEN-A.5
WALTHERSTRASSE 34
TEL.: 21078, 21086

*
WOHNUNGSAUSCH

Gesamtvorlich für den reaktionellen Teil: Generalleutnant a. D. von Altruf, Berlin-Charlottenburg 2, Berliner Straße 23.

Gesamtvorlich für den Angezeigten: Buchold, Berlin-Schöneberg, Neue Steinhilfsstraße 4.

Druck von Ernst Siegfried Mittler und Sohn, Buchdruckerei G. m. b. H., Berlin SW 68, Kochstraße 68-71.